

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

82 (9.4.1934) Zweites Blatt

Der Mordprozeß von Waltershausen

Schweinfurt, 9. April. Am Montag, dem fünften Verhandlungstag, wurde als erster Zeuge Kriminalkommissar Joseph Maier von der Landespolizei in Nürnberg vernommen. Der Zeuge, der am 2. Dezember 1932 im Schloß Waltershausen den Tatbestand aufgenommen hat, schildert zunächst die Angaben, die Frau Werther der Polizei gegenüber machte und die in vielen Punkten mit dem Befund am Tatort in freiem Widerspruch standen. Der Zeuge Georg Nagel, Kriminalwachtmeister in Nürnberg, teilte einiges aus seiner Erhebung mit, die er nach dem Einbruch vornahm, der in der Nacht vom 15. zum 16. Oktober 1932 auf Schloß Waltershausen verübt wurde. Dann folgte die Vernehmung des Hausarztes der Frau Werther, Dr. med. Welter, prakt. Arzt in Saal an der Saale. Er wurde am Morgen des 1. Dezember 1932 nach Waltershausen gerufen, wo er Frau Werther blutüberströmt vorfand. Der Zeuge untersuchte Frau Werther eingehend und stellte die verschiedenen, bereits erörterten Schußverletzungen fest. Ueber das Verhältnis der Eheleute Werther befandete Dr. Welter, daß, soweit er das beurteilen könne, die beiden Ehegatten sich vertragen hätten, wenn auch das Verhältnis nicht besonders musterhaft gewesen sei.

Das Verhör der Frau Werther.

Dr. B. Schweinfurt, 9. April. Nach einer kurzen Pause wurde in die Vernehmung der Frau Werther eingetreten. Eingangs wies der Vorsitzende auf die Selbstmordgedanken hin, die das Ehepaar Werther wiederholt geäußert haben soll, ferner auf den Umstand, daß es völlig ungeklärt ist, wie der Täter in das bezug. aus dem Mordzimmer habe gelangen können. Dadurch bleibe ein Verdacht der Mittäterschaft gegen Frau Werther bestehen, und eine Entschädigung für die feinerseit erlittene Unterbringungshaft sei aus diesem Grunde abgelehnt worden.

Frau Werther schildert dann eingehend ihren Lebenslauf und betont, daß sie und ihr Mann sich früher in sehr guten finanziellen Verhältnissen befunden hätten. „Wir hatten gut zusammengelebt“, fuhr Frau Werther fort, „aber nachher, das muß ich gestehen, wurde das Verhältnis etwas getrübt, weil mein Mann auch andere Frauen gern hatte. Aus finanziellen Rücksichten war der Tod meines Mannes nicht erwünscht und erst recht nicht notwendig.“ Die Eheleute Werther seien mit dem Chauffeur Liebig in den ersten Monaten zuweilen gewesen. Nachher aber habe sich Liebig sehr verändert. „In letzter Zeit“, so jagte die Zeugin weiter, „habe ich vor Liebig Angst gehabt. Er war mir unangenehm geworden. Er gab keine Antwort mehr und stand früh nicht mehr auf.“

Vorsitzender: Sie sollen sich vor ihm gefürchtet haben?

Zeugin: Er war mir unheimlich geworden. Ich bin nicht mehr allein mit ihm im Auto gefahren.

Der Vorsitzende lenkte dann das Verhör auf den Einbruch, der in der Nacht zum 16. Oktober im Schloß Waltershausen verübt wurde, und stellte an die Zeugin verschiedene Fragen, die diese ausführlich beantwortete.

Der Vorsitzende wies dann darauf hin, daß jetzt nur noch im Zusammenhang mit der zuletzt behandelten Angelegenheit stehende Fragen an die Zeugin gerichtet werden könnten.

Die weitere Vernehmung soll am Dienstag erfolgen. Der Staatsanwalt sowohl wie der Verteidiger Liebig stellte an die Zeugin noch einige Fragen, die sie in den meisten Fällen mit den Worten „Daran weiß ich gar nichts“ beantwortete. Schließlich wurde die Verhandlung auf Dienstag vormittag 8,30 Uhr vertagt.

Ausprägung der neuen Münzen macht Fortschritte

Wien, 9. April. Aus einer Uebersicht über die Ausprägung von Münzen in den Monaten Januar, Februar und März 1934, die das Reichsfinanzministerium veröffentlicht, ergibt sich, daß sich die Zahl der alten großen Fünfmarkstücke gegenüber dem Ende des Vorjahres kaum vermindert hat; sie beträgt immer noch 761,7 Mill. RM. Außerdem waren für 1 Mill. RM. 5 M-Stücke mit dem Lutherbildnis im Umlauf. Zu ihnen sind in der neuen kleineren Form mit dem Bild der Potsdamer Garnisonkirche für rund 1,5 Mill. RM. 5 M-Stücke hinzugekommen. Neue 2 M-Stücke sind in den drei ersten Monaten des Jahres 1934 noch nicht geprägt worden. Von den großen alten 3 M-Stücken sind aber in dieser Zeit für 71 Mill. RM. eingezogen worden. Auch silberne 1 M-Stücke sind für 45 Mill. aus dem Verkehr gezogen worden. Dafür sind zu den 17 Millionen Nickelmarkstücken des vorigen Jahres jetzt noch 49 Millionen RM. hinzugekommen.

Rede des Treuhänders der Arbeit, Dr. Rimmich

Stuttgart, 9. April. Im Haus des Deutschtums fand am Sonntag vormittag die Kreisversammlung des DWA statt. Der geräumige Saal war dicht besetzt. Die Tagung wurde eröffnet durch den Kreisvorsitzenden, Verlagsleiter Alfred Walder, der dabei besonders auch die Vertreter der Behörden herzlich begrüßte. An erster Stelle stand sodann auf der Tagesordnung ein Vortrag des Treuhänders der Arbeit für Süddeutschland, Dr. Rimmich, über: Die Neuordnung der nationalen Arbeit. Dies Gelehrtenwort fand in den Darlegungen des Vortragenden eine ganz ausgezeichnete Interpretation. Alles Wesentliche wurde von ihm so klar und fesselnd erläutert, daß er stärksten Beifall erhielt.

Der Bericht über das Jahr 1933, erstattet vom Vorsitzenden Walder, stellte in den Vordergrund die Notwendigkeit, daß die geeigneten Führerpersönlichkeiten aus den neuen Verhältnissen hervorgehen müßten. Die Schaffung von Notgemeinschaften im Buchdruckgewerbe wurden vom Vorsitzenden in seinem Bericht ebenfalls erwähnt und dabei betont, was Notgemeinschaft für die Preisgestaltung im Buchdruckgewerbe bedeutet. Notgemeinschaften bestehen nunmehr in Süddeutschland: in Württemberg 15, in Baden 11 und in der Pfalz 3. An die geänderten Verhandlungen schloß sich ein gemeinschaftliches Mittagessen im Kuppelsaal des Kunsthofes.

In 2 Tagen 23 Stunden von Südamerika nach Deutschland

Berlin, 9. April. Die für Deutschland bestimmte Südamerikapost des Transozeandienstes der Deutschen Luftpost, die am Freitag, den 6. April, 9.14 Uhr, Natal-Pernambuco verließ, trat am Montag 8.59 Uhr in Stuttgart nach einer Postlaufzeit von nur zwei Tagen und 23 Stunden für die 9000 Kilometer lange Strecke ein. Damit ist der bisherige Rekord, der bei dreieinhalb Tagen stand, um mehr als einen halben Tag unterboten worden. Das Schnellflugzeug „Sperber“ flog anschließend sofort mit der für die Reichshauptstadt bestimmten Post nach Berlin weiter und landete um 11.15 Uhr auf dem Flughafen Tempelhof.

Wendung in der Abrüstungsfrage?

Die Prüfung der französischen Note in England

Die am Samstag eingetroffene neue französische Abrüstungsnote wurde während des Wochenendes von Sir John Simon und seinen Ratgebern geprüft. Am Montag hat der Abrüstungsausschuß des englischen Kabinetts die Note besprochen. Eben ist abgereist, um am Dienstag rechtzeitig zur Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz in Genf einzutreffen.

Der französische Botschafter in Berlin, Francois Poncet, ist zur Berichterstattung nach Paris gefahren.

Auch die englischen Montagmorgen-Blätter beschäftigen sich eingehend mit der durch die französische Antwortnote geschaffene Lage. Der diplomatische Korrespondent des Arbeiterblattes „Daily Herald“ schreibt: Zwischen London und Paris ist ein merkwürdiges und verwidertes diplomatisches Spiel im Gange. Die britische Regierung sucht die französische Regierung zur „grundtätigen“ Annahme eines gewissen Maßes deutschen Aufrüstens zu veranlassen, ohne sich selbst in der Frage der Garantien für die Ausführung eines Abkommens engültig festzulegen. Die französische Regierung sucht die britische Regierung zur „grundtätigen“ Annahme der Ideen der Ausführungsgarantien und Sicherheitsgarantien zu veranlassen, ohne sich selbst in der Frage der deutschen Aufrüstung festzulegen.

Der diplomatische Korrespondent der „Morningpost“ sagt: Die französische Note läßt die britische Anfrage nach der Art der verlangten Garantien unbeantwortet. Die Franzosen haben es ungenügend nicht erkl. ihre Bedürfnisse hinsichtlich der Sicherheit zu bezeichnen. Sie wollen offenbar fest sehen, wie das Abkommen aussehen wird, und besonders, wieviel Aufrüstung Deutschland zugestanden werden soll, bevor sie ihre eigenen Bedingungen für die Annahme erklären. Die französische Note wird insofern als nichtig betrachtet, als sie den bisher immer vorerworbenen Grundgedanken einer teilweisen deutschen Aufrüstung annimmt. Zusehends ist es aber klar, daß nach französischer Ansicht eine solche Aufrüstung nur zulässig ist, wenn keine Aufrüstung Frankreichs zu erfolgen braucht. Dies ist der Punkt, in dem Frankreich sich von dem britischen Plan wendet, und die Wendung ist so grundtätiger Art, daß tatsächlich alles darauf hindeutet, daß das einzige praktisch mögliche Abkommen dem italienischen Vorschlag entsprechen würde, der auf begrenzte Aufrüstung Deutschlands und Beibehaltung der Rüstungen der anderen abzielt.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ führt aus: In einigen Londoner Kreisen gibt man sich jetzt der Hoffnung hin, daß ein Abrüstungsabkommen schließlich doch erreichbar sein werde. Dies mag dahingestellt bleiben. Es geht aber klar aus der französischen Note hervor, daß ein Abrüstungsabkommen nicht den britischen Entwurf zur Grundlage haben würde. Dieser hat nämlich eine wesentliche Verminderung der Land- und Luftstreitkräfte der schwerbewaffneten Mächte vorgezogen und nicht lediglich eine Begrenzung auf den jetzigen Stand. Alles, was Frankreich bereit ist, anzubieten, ist eine Begrenzung, die es aus finanziellen Gründen auf jeden Fall hätte vornehmen müssen.

Auffschlußreiche Zahlen über die Februar-Unruhen in Oesterreich

Wien, 9. April. Bekanntlich wurden engültige Ziffern über die Verluste der Februar-Unruhen auf sozialistischer Seite nie veröffentlicht. Ueber den Umfang der Opfer gibt nun eine amtliche Zusammenstellung der Fürsorgemaßnahmen bemerkenswerten Aufschluß. In Wien allein mußten 1280 Familien, die, je es durch den Tod, Verwundung oder Gefangennahme des Ernährers beraubt wurden, durch Lebensmittelpakete bzw. Bezahlung der Wohnung und Heizung fast vollständig erhalten werden. In der Hauptkampfbühnen wurden Volksnotstellen für die Angehörigen der Opfer errichtet. Noch heute werden außer den genannten 1280 Familien in Simmering 1100 Personen, in Ottakring 900 Personen, beim Goethehof, wo der größte Kampf wütete, 900 Personen fast völlig versorgt. Weiter mußten noch in Graz, Linz, Steyr, Wörgel, St. Pölten, Wiener-Neustadt, Groß-Feudersdorf, Gaa an der Thaya, Rohrbach, Feinfeld und vielen anderen Orten Hilfsstellen eingerichtet werden. Bemerkenswert ist, daß man infolge der unvollständigen amtlichen Berichterstattung über die Ereignisse des 12. Februar von vielen Orten bisher gar nicht wußte, daß dort überhaupt Kämpfe stattgefunden haben.

Die Katastrophe im La-Fjord

Oslo, 9. April. Bei dem Felssturz am La-Fjord sind nach einer Schätzung 7 Millionen Kubikmeter Gesteinsmassen ins Wasser gestürzt. Die Zahl der Toten hat sich inzwischen auf 41 erhöht. Die schwergeprüfte Bevölkerung wird dadurch erneut stark beunruhigt, daß 2000 Kilogramm Dynamit, die in einem von der Flut zerstörten Schuppen lagerten, verschwunden sind. Trotz eifriger Suchens gelang es bisher nicht, auch nur einen Teil des Sprengstoffes zu finden.

Ein Knabe, der einzige Ueberlebende einer zehntägigen Familiekatastrophe, erzählte über seine Rettung, daß der Vater die Familienmitglieder bei dem Herabstürzen der Felsstücke aufgebahrt habe, die Hausstüren zu schließen. Gleich darauf sei das Haus zusammengestürzt. Er sei vom Wasser fortgerissen worden. Etwa 100 Meter vom Standort des väterlichen Hauses entfernt sei er blutend und mit gebrochenem Bein liegen geblieben. Er habe sich dann nach eine kurze Strecke weitergeschleppt, bis er von dem Ortsgeistlichen, dessen Schwester bei dem Unglück getötet worden ist, gerettet wurde.

Weltpresse in Audienz beim Papst

Rom, 9. April. Am Montag empfing Papst Pius in Sondersaudienz die Vereinigung der ausländischen Presse Roms. Es war überhaupt das erste Mal, daß ein Papst den Vertretern der ausländischen Zeitungen eine Audienz gewährte. Er ließ sich die im Konsistorienjahr versammelten Mitglieder der Vereinigung einzeln vorstellen und antwortete dann in einer Ansprache auf eine ihm überreichte Begrüßungsadresse; er freute sich, die Vertreter der Weltpresse in wahrhaft väterlichen Gefühlen begrüßen zu können. Es sei ihm nicht nur eine Freude, sondern ein Wunsch gewesen, sie bei sich zu haben. Vor allem möchte er ihnen für ihr Interesse und ihre Unterstützung anlässlich des Sechsten Jahres danken. Zum Schluß erteilte der Papst den Versammelten seinen apostolischen Segen. Vorher hatte er betont, wenn auch nicht jeder von ihnen diesen Segen im liturgischen Sinne empfangen und annehmen könne, so gelte doch für alle der Segen im philosophischen Sinne des Wortes, als Benediktion, d. h. Wunsch zum Guten.

Beschlüsse des juristischen

Saarausschusses

Angaben des Berner „Bund“

Genf, 9. April. Der Berner „Bund“ veröffentlicht Einzelheiten über den bisher geheim gehaltenen Inhalt der Beschlüsse des juristischen Unterausschusses, der vor etwa 14 Tagen zur Klärung bestimmter, mit der Saarabstimmung zusammenhängender Fragen verhandelt hat. Der Artikel ist „auf Grund besonderer Informationen“ verfaßt. Die Frage der Abstimmungs-berechtigung ist vom juristischen Ausschuss dahin geklärt worden, daß jeder, der am 28. Juni 1919 an der Saar gemöhnt hat, das Stimmrecht besitze, und zwar ohne Unterschied der Nationalität. Der Unterausschuß habe sich gegen die Auffassung gewandt, daß auch die soa. Saargänger abstimmungs-berechtigt seien. Berner habe er sich gegen eine Abstimmungs-berechtigung der damaligen französischen Besatzungstruppen ausgesprochen.

Die Frage der gemeinde- oder bezirkswise Abstimmung habe im Ausschuss zu eingehenden Diskussionen Anlaß gegeben. Frankreich habe der gemeindewise Abstimmung den Vorrang gegeben; der Ausschuss habe aber in seinem Bericht die gemeindewise Abstimmung verworfen und zwar aus politischen Erwägungen. Es könne nicht Aufgabe des Völkerbundes sein, zur Zerstückelung des Saargebietes beizutragen. Deshalb spreche sich der Juristenausschuß für die bezirkswise Abstimmung aus, wobei aber das Resultat der einzelnen Bezirke als solches entscheidend sein solle. In dem Artikel wird weiter gesagt, die Regierungskommission des Saargebietes habe sich dahin ausgesprochen, ob ein militärischer Schutz für das Saargebiet, wie ihn der Präsident Knox persönlich verlangt habe, nicht notwendig sei. Das benötigte Polizei- und Gendarmereielemente wird auf 2365 Mannschaften und Unteroffiziere sowie 25 Offiziere geschätzt, was monatliche Auslagen von 3 Millionen, sowie eine einmalige Auslage von 6 Millionen erfordere. Die Regierungskommission schlage eine Teilung der Kosten zwischen Deutschland und Frankreich vor oder aber eine internationale Anleihe. Man hat den Eindruck, daß es sich im wesentlichen zwar um Einzelheiten handelt, daß aber auch dieser Bericht nicht alle Zusammenhänge enthält.

Tagung des Moisi-Ausschusses am 16. April in Rom

Genf, 9. April. Das Völkerbundsekretariat gibt folgendes bekannt: Der Dreier-Ausschuß, der vom Rat mit der Aufgabe betraut worden ist, die Vorarbeiten für die Abstimmung im Saargebiet zu studieren, wird — auf Grund einer Einladung eines Präsidenten, des Barons Moisi — am 16. April in Rom zusammentreten. Im Laufe dieser Tagung wird der Ausschuss vor allem den Bericht prüfen, der ihm von dem Juristenausschuß unterbreitet worden ist, der unter Vorsitz des Herrn Marls von Württemberg gearbeitet hat.

Die Pariser Reise Francois Poncets

Paris, 9. April. Der französische Botschafter in Berlin, Francois Poncet, ist hier eingetroffen. Die Agentur Havas erklärt zu der Pariser Reise des Botschafters, daß er einen achtägigen Urlaub in der französischen Hauptstadt verbringen werde. Trotzdem wollen die Gerüchte nicht verstummen, daß Francois Poncet mit Außenminister Barthou sehr wichtige Besprechungen haben werde, die sich auf den Stand der deutsch-französischen Abrüstungsverhandlungen im allgemeinen und in diesem Zusammenhang auf die Möglichkeit eines Besuchs Barthous in Berlin im besonderen beziehen sollen.

Der „Paris Midi“ bezeichnet die Pariser Reise des französischen Botschafters als das wichtigste Ereignis des Tages. Das Blatt will erfahren haben, daß der deutsch-französischen Meinungs-austausch über die Rüstungsfrage, der seit Januar einen gewissen Stillstand erfahren hat, demnächst wieder aufgenommen werden könnte. Wenn der Boden sich als günstig erweise, würde Barthou unter Umständen die Gelegenheit seiner Reise nach Warschau und Prag dazu benutzen, um auch Berlin einen Besuch abzustatten. Diese gleichzeitige Entwicklung der Lage in Berlin und London verstärkte noch die Bedeutung der bevorstehenden Senfer Besprechungen.

Internationale Geldfälschungen

Warschau, 9. April. Die Presse veröffentlicht in großer Aufmachung Einzelheiten über die Verhaftungen, die in London und in Warschau im Zusammenhang mit der Aufdeckung der großen internationalen Fälscherei vorgenommen wurden. Bei den Fälschungen handelt es sich in erster Linie um Obligationen der 7prozentigen polnischen Stabilisierungsanleihe, ferner um besondere Marken zugunsten der englischen Arbeitsloshilfe, die in England herausgegeben wurden, um Dollar- und Francbanknoten und um andere Wertpapiere. Mit Rücksicht auf die Untersuchung geben die Behörden der Öffentlichkeit bis jetzt keine Einzelheiten zur Kenntnis. Es ist jedoch bekannt, daß sich unter den Verhafteten der berühmte Gründer des Sozialeklub, Majeran, sowie die Familienmitglieder des in London bereits verhafteten Fälschers Neumart befinden. Bei Hausdurchsuchungen, die in den Wohnungen der Mitglieder der Bande vorgenommen wurden, wurde eine große Menge der gefälschten Papiere beschlagnahmt, die in die Millionenwerte gehen. Die ganze Angelegenheit scheint außerordentlich weite Kreise zu ziehen.

London, 9. April. Eine große internationale Geldfälscherbande, die seit einem Jahr englische Banknoten, Staatspapiere und Versicherungsmarken, sowie polnische Staatsanleihen im Gesamtbetrag von über 1 Million Pfund gefälscht hat, ist von der englischen Geheimpolizei aufgedeckt worden. Bei den Nachforschungen, die in den meisten europäischen Hauptstädten, einschließlich Berlin, angestellt wurden, entdeckte man, daß die Bande ihren Sitz in Warschau hat. Ein Kriminalbeamter fuhr nach Warschau, wo die Werkstatt der Fälscher in einem dunklen Vorstadviertel gefunden und sofort 18 Verhaftungen vorgenommen wurden.

Meuterei in der Offizierschule von La Paz? — 120 Tote?

Lima, 9. April. Nach Berichten von Reisenden, die am Sonntag aus Bolivien kommend in Lima eintrafen, soll am Donnerstag unter den Schülern der Offizierschule in La Paz eine Meuterei ausgebrochen sein, zu deren Unterdrückung die Regierung Truppen entsenden mußte. Die meuternden Offizierschüler sollen sich erst ergeben haben, nachdem die Regierungstruppen mehrere Granatgeschosse abgegeben hatten. Dabei sollen viele Schüler getötet oder verwundet worden sein. Man spricht sogar von 120 Toten und über 100 Verwundeten.

Kolonialpolitik und Sozialismus

Rückblick und Ausblick zum Halbjahrhundertjubiläum des deutschen Kolonialreichs 1884-1934

Von Richard Buch-Zantner.

Die Geschichte des deutschen Kolonialreichs von 1884 bis 1914 stellt, von außen, von den Kolonien aus gesehen, eine Geschichte stetigen Aufschwunges dar. Von innen, von der Heimat aus betrachtet, war sie, wie wir heute mit der Besonnenheit, die der zeitliche Abstand verleiht, feststellen können, betrüblich. Zwar hat sich das deutsche Kolonialreich in den wenigen Jahren, die uns zu seiner Pflanzung und Verfestigung standen, erfolgreich entwickelt, aber die Opposition in der Heimat, betrieben von Parteien, denen ihre Doktrin wichtiger war als das nationale Interesse, hat dazu geführt, daß die fähigsten Köpfe in einem verzweifelten Kampf gegen Liberalismus und Parlament ihre Kräfte verbrauchten, noch ehe sie damit draußen zu wirken vermochten. Bis man sich in der Heimat im Januar 1883, geschrieben also, noch bevor es überhaupt ein deutsches Kolonialreich gab, umrissen im voraus schon Tragik und Schicksal dieses unseres ersten afrikanischen Besitzes: „Zu Kolonien gehört ein Vaterland, in dem das Nationalgefühl stärker ist als der Parteigeist“.

Es muß heute, wo wir rückwärtslose Ehrlichkeit in den Bilanzen unserer Geschichte verlangen, zugestanden werden, daß die große koloniale Idee, die das zerrissene deutsche Volk bereits vor 1871 wenigstens in diesem Punkte zusammengeführt hat, mit den Taten, die wir 1884 erlebten, zwar zu höchster Hoffnung stieg, dann aber in gewissem Sinne enttäuscht worden ist. Es wäre töricht, hierfür Schuldige suchen zu wollen. Die Ursache dieser Entwicklung, die unsere spätere Kolonialmüdigkeit verschuldet hat, lag vielmehr darin, daß jene große Sehnsucht des Volkes nach neuem, größerem Lebensraum einem instinktmäßigen, inneren Ahnen entsprang, das längst schon den Liberalismus überwunden hatte, während die amtliche Kolonialpolitik sich unterdessen auf Wege begab, die bei den weltanschaulichen Mitteln, die dem offiziellen Deutschland jener Tage zur Verfügung standen, nicht zum Erfolg führen konnten. Man bekannte sich praktisch zur kolonialen Idee, ohne dieser nationalen Verpflichtung eine weltanschauliche Grundlage geben zu können. Der Liberalismus und das Freihändlerturn lehnten ja Kolonien sogar theoretisch ab. Dennoch aber betrieb der liberalistische Staat einen echt kapitalistischen Imperialismus.

Man kam dazu, weil man vor lauter Doktrin nicht sah, wie das Volk zwar vielleicht noch nicht dachte, wohl aber schon fühlte. Man merkte nicht, daß die ganze gärende Unzufriedenheit des Volkes nur daraus entsprang, daß im engen Mitteleuropa ein Deutscher sich an anderen stieß. Man sah nicht, daß, weil der Raum zu eng war, die Menschen anstatt nebeneinander zu leben, sich in Klassen übereinander schoben. Wohl war der Marxismus da, der behauptete, dieses Problem lösen zu können — aber das deutsche Volk war innerlich niemals marxistisch. Es sah nur die sozialistische Meinung, es hatte die sozialistische Sehnsucht, wenn es auch noch nicht wußte, daß der Marxismus dazu das Unrichtige war. Das Volk fühlte nur, daß bei allem Klassenkampf der wahre Weg zur Lösung der sozialen Frage nur in der Weitung des Lebensraumes liegen könne; hierin sah man letzten Endes die Rettung — und aus diesem Grund, seinem anderen, wollte das deutsche Volk schon vor 1871 irgendwo neuen Raum. Hier lag die Wurzel zu einem nicht kapitalistischen, sondern sozialistischem Imperialismus.

Dieser Sozialismus war also als Gedanke schon da, er war aber noch nicht über das Fühlen hinaus zu einer Forderung formuliert. Erst als der Krieg uns noch mehr an Raum nahm und eine Einengung brachte wie noch nie, hat sich in gewissem nicht zufälliger Weise aus Moeller van den Bruck die Erkenntnis entwickelt, daß jedes Volk seinen Sozialismus hat, — weil eben jedes Volk seinen sozialen Problems nur nach der Enge oder Weite seines Lebensraumes Herr werden kann. Seitdem erst wurde es klar, daß Sozialismus nicht heißt: alle arm oder alle reich zu machen, sondern: jedem Raum zu geben, um sich selbst bewegen zu können.

In diesem Sozialismus, der heute im Staate herrscht, entstand Grimms Jahrhundertzwei, „Volk ohne Raum“. In diesem Sozialismus liegen, wie wir überzeugt sind, zugleich die Wurzeln zum gedanklichen Neubau einer Kolonialpolitik. Damals, im ersten deutschen Kolonialreich, wollte das Volk sozialistisch kolonisieren, aber der Staat kolonisierte kapitalistisch; beide gingen daher aneinander vorbei. — In Zukunft werden koloniale Bauern nicht mehr den östlichen Landwirten gleich zu sehen sein; sie haben andere Pflichten — die vor allem, einen tropischen Erdrum zu formen und zu gestalten, daß er auch für die europäische Industrie einerselbst Abgabegbiet, andererseits aber auch Rohstoffland wird.

Denn auch das heißt, sozialistisch kolonisieren. Den Arbeitern Arbeitsmöglichkeiten schaffen ist daselbe wie den Bauern Land geben wollen. Fabriken müssen arbeiten, Fabriken müssen Abfall und Rohstoffe haben. Vielleicht hat man in der nun zurückliegenden deutschen Kolonialperiode gerade dies am wenigsten bedacht, stand Deutschland doch 1884 noch im Zeichen der Landwirtschaft, ohne auch nur eine Ahnung von den kommenden Sorgen eines Industriestaates zu haben. Um 1884 entsandte ein Kaufmann ein Schiff, um Erze zu suchen (Lüderitz in Südwest), heute würden die kolonialen Pioniere nicht des individuellen Ruhens wegen ausziehen, sondern der Idee halber, verpflichtet, zum Vorteil der Nation nach Vorteil zu suchen. Damals gab es in Südwest noch den „Gentleman“ Farmer, der nicht unter 80 000 Mark anfangen konnte, während wir heute daran denken, Volksgenossen mit dem Nichts in der Hand auf eigene Scholle zu stellen. Wenn man dieses Damals dem Heute und Morgen gegenüberstellt, dann wird einem klar, daß dieses Jubiläumsgedenken 1884/1934 nicht nur eine Erinnerung ist, sondern zugleich ein Anfang.

Zwar, wir haben heute keine Kolonien. Aber wir haben die fruchtbarste politische Idee, die Europa heute besitzt. Die anderen, die keine Ideen, wohl aber Kolonien haben, werden der Unbefähigkeit der Geschichte gegenüber Redenshaft ablegen müssen; wann — das wissen wir nicht. Aber die Letzten können einmal — die ersten sein!

Tages-Anzeiger

Dienstag, den 10. April 1934.

Bad. Staatstheater: „Tanz-Abend“, 20-22½ Uhr.
Stadtkinemathek: „Wilhelm Tell“, 6½ und 8½ Uhr.
Kammerspiele: „Roman einer Nacht“, 6 und 8½ Uhr.
Kammer-Theater: „Sirenen um Mitternacht“ und „Agl“, 7 und 8½ Uhr.

Dr. Edener über L.3. 129

Friedrichshafen, 9. April. Dr. Edener gewährte eine Unterredung, in der Dr. Edener u. a. mitteilte, daß der Präsident der brasilianischen Regierung nach lauen, schließlich erfolgreichen Verhandlungen Dr. Edener zum Bau einer großen Zeppelin-Luftschiffhalle in St. Cruz bei Rio de Janeiro am 5. März seine Genehmigung erteilt hat. Das südamerikanische Condor Syndikat hat dem Luftschiffbau Zeppelin telegraphisch hierzu seine Glückwünsche ausgesprochen. Der Bau der Halle soll nunmehr umgehend in Angriff genommen werden. Er wird durch eine deutsche Firma, die Gute Hoffnungshütte, ausgeführt. Der Bau der Halle, der auf rund 3 Millionen M. beziffert wird, soll nach etwa neun Monaten fertiggestellt sein.

Bei dieser Gelegenheit: betätigte und erweiterte Dr. Edener noch eine Reihe Angaben über das technische Wunderwerk, das neue Zeppelin-Luftschiff L.3. 129, das 118. ausgeführte Schiff der Welt. Die wichtigste technische Neuerung des L.3. 129 ist seine Ausstattung mit Rohölmotoren, die von Daimler-Benz gebaut und in Untertürken fertiggestellt werden. Das Luftschiff wird mit vier solcher Motoren von zusammen 4400 PS. ausgerüstet. Daimler-Benz ist bestrebt, die Motore so schnell wie möglich zu liefern. Vier Monate später, also wohl im Herbst 1934, soll das Luftschiff fahrbereit sein. Es wird bis zu 60 000 Kg. Kohöl mitführen und maximal 135 Kilometer Stundengeschwindigkeit erreichen können.

Das Luftschiff ist 248 Meter lang, 41,2 Meter im Durchmesser und hat einen Inhalt von 190 000 Kubikmeter. Es ist in 14 Schoten unterteilt, besteht aus 14 Hauptringen, Hilfsringen und Längsräden. Die Füllung kann mit Helium oder nur mit Wasserstoffgas erfolgen. Zunächst soll das Luftschiff wie der vielschichtige „Graf Zeppelin“ mit Wasserstoffgas gefüllt werden. Der Heliumfüllung, die ohnehin sehr teuer ist und infolge höherer spezifischen Gewichtes Verlust an Nutzlast bedeutet, bieten sich außerdem technische Schwierigkeiten. An eine Heliumfüllung, für die nur zufällige Sicherheitsgründe maßgebend sind, kann erst gedacht werden, wenn das Schiff einmal regelmäßig die Nordamerika-Linie besorgen sollte und in USA. mit Helium gefüllt und nachgefüllt werden kann. Zunächst soll das Schiff für den Südamerikadienst bestimmt werden, den es nach Fertigstellung wechselseitig mit L.3. 127 versehen soll.

Gegenüber dem L.3. 127 kann L.3. 129 mehr als die doppelte Zahl an Passagieren an Bord nehmen, nämlich 100 Personen bei Tagesfahrten und 50 Personen bei Langstreckenfahrten, dazu 8000 bis 10 000 Kilogramm Fracht und Post. Die Bedienungsmannschaft ermäßigt sich durch das Fortfallen eines Motors auf etwa 40 Mann. — Die Ueberholung des „Graf Zeppelin“ ist so weit fortgeschritten, daß die erste Probefahrt am 1. Mai stattfinden kann. Das Schiff erhielt u. a. eine neue Hülle und wurde durch Neugliederung der Aussichtsjenster modernisiert. — Dr. Edener hob zum Schluß die Vorteile des Luftschiffes gegenüber dem Flugzeug im Einflug auf langen Strecken hervor.

Mutanten in Ehen fordern drei Tote

Efen, 9. April. In der Nacht zum Sonntag wurde in der in der Altstadt gelegenen Chausseestraße eine ledige Wirtin von einem Bekannten im Verlaufe eines Streites in ihrer Privatwohnung durch mehrere Schüsse getötet. Der Täter bedrohte darauf die herbeigekommenen Personen mit der Schußwaffe. Eine W.-Streife, die sich gerade in der gleichen Straße befand, stürmte, als sie die ersten Schüsse vernahm, in das Haus. Der Führer der W.-Streife, ein Obertruppführer, der von dem Täter ebenfalls mit der Schußwaffe bedroht wurde, gab auf diesen einen Schuß ab, der den Mann auf der Stelle tötete. In derselben Nacht wurde die Mordkommission nach Efen-Vorstadt gerufen. Dort wurde die 24 Jahre alte Frau Klischat in der Küche ihrer Wohnung tot aufgefunden. Als der Tat dringend verdächtig wurde der erheblich vorbestrafte Ehemann am Sonntag früh festgenommen. Er leugnet jedoch die Tat. Hausbewohner wollen aber in ihm bestimmt den Mann erkannt haben, der in der Tatnacht eilfertig aus dem Hause floh.

Straßenschlacht zwischen Armeniern

Boston, 9. April. In der armenischen Kirche kam es am Sonntag zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen zwei feindlichen Gruppen von Armeniern. Die Zusammenstöße arteten in eine regelrechte Schlacht aus, die schließlich im Freien fortgesetzt wurde. Messer und Eisenhaken wurden als Waffen verwendet. Eine Partei beschuldigte die andere, an der Ermordung des Erzbischofs Tourjan in Neuport im Dezember 1933 beteiligt zu sein. Ungeheure Menschenmassen sammelten sich an und sahen den Kampf zu. Schließlich traten 250 Polizisten mit Gewehren und Tränengasbomben ein und machten dem Kampf ein Ende.

Auch in Chicago kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen zwei armenischen Gruppen. Die Zusammenstöße endeten auch hier in einem längeren Straßenkampf, der mit Fieseln und Pfistersteinen ausgefochten wurde. Auch Frauen sah man unter den Kämpfenden. Es handelt sich in der Hauptsache um Streitigkeiten zwischen dem Tashnag-Verband, der für Unabhängigkeit Armeniens eintritt, und Kommunisten, die selbstverständlich Anhänger der Sowjetunion sind, und das gegenwärtige Verhältnis zur Räteregierung befürworten.

Beisetzung der Reliquien des Heiligen Don Bosco

Mailand, 9. April. Am Sonntag wurden die Reliquien des 31. Osters heilig gesprochenen großen italienischen Ordensgründer Don Bosco feierlich in seiner Vaterstadt Turin beigesetzt. Trotz schlechten Wetters besaßen sich auf den Straßen Turins, durch die sich die Prozession mit den in einem Schrein aus Gold und Kristall aufbewahrten Reliquien des Heiligen bewegte, schätzungsweise 300 000 Personen, um dem Heiligen ihre Verehrung zu bekunden. Sämtliche Glocken Turins läuteten, als sich der ungeheure Zug nach Valdocco, wo Don Bosco den Salesianer-Orden gegründet hatte, bewegte. Hier gelebte der Turiner Erzbischof das feierliche Pontifikalamt. An den Feierlichkeiten nahmen 5 Kardinäle, unter ihnen die höchsten geistlichen Würdenträger von Frankreich, Polen und Spanien, über 100 Bischöfe und die Vertreter sämtlicher öffentlicher Behörden teil.

Beginn der amerikanischen Flottenmanöver

San Diego (Kalifornien), 9. April. Am Montag begannen die Manöver der Kriegsstotte der Vereinigten Staaten, die sich von Panama-Kanal bis nach Puerto Rico und den Jungfern-Inseln hinziehen werden. 100 Kriegsschiffe und 300 Flugzeuge mit einer Gesamtbesatzung von 35 000 Mann werden an den Manövern teilnehmen, die 30 Tage dauern sollen. Nach den Manövern wird die Flotte Ende Mai nach Neuport gehen, wo Präsident Roosevelt auf dem Hudson eine Par. ... wird.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt“

Die ehemaligen Berufssoldaten helfen Arbeitsplätze schaffen

Führertagung des Reichstreubundes ehem. Berufssoldaten. Auf der Führertagung des Reichstreubundes ehemaliger Berufssoldaten am 17. März 1934 stellte der Präsident des Bundes, Oberbürgermeister Schwede, Koburg, unter lebhafter Zustimmung der anwesenden Führer der Verbände und Ortsgruppen des Reichstreubundes fest, daß auch die ehemaligen Berufssoldaten willens seien, in die kommende große Arbeitsschlacht einzugreifen.

Jeder ehemalige Berufssoldat wisse, so erklärte der Bundespräsident, wie bitter es sei, jahrelang auf einen Arbeitsplatz warten zu müssen, und weil das jeder bitter empfunden habe, wisse er, daß alle ehem. Berufssoldaten Verständnis dafür haben werden, wenn die nationalsozialistische Regierung zur Schaffung von Arbeitsplätzen für junge ehemalige Berufssoldaten und andere arbeitslose Volksgenossen durch Herabsetzung der Beamtenaltersgrenze freie Arbeitsplätze schafft.

Die als Beamte angestellten ehem. Berufssoldaten hoffen, damit den übrigen Beamten ein Beispiel echter Kameradschaft und Volksgemeinschaft zu geben; denn sie werden durch diese Maßnahmen wohl mit am härtesten betroffen, weil ihre wirtschaftliche, soziale und familiäre Lage durch die späte Anstellung im Beamtenverhältnis weit schlechter ist, als die ihrer vergleichbaren Kollegen.

Im übrigen verließ diese Führertagung in vorbildlicher soldatischer Weise, getragen von nationalsozialistischem Geiste. In knappen aber scharfen Zügen zeichnete der Bundespräsident die politische Entwicklung und derzeitige politische Lage und das Marschziel und die Marschrichtung. Er verlangte von allen Mitgliedern des Reichstreubundes auch im Zivilstand die gleiche soldatische Haltung wie während der aktiven Dienstzeit. Das Mitglied des Bundespräsidiums, General Bittborn, verstand es in ausgezeichneter Weise, den ehemaligen Berufssoldaten klarzumachen, wie auch nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Dienste Kameradschaft der Tat, Behrwillie und soldatische Ueberlieferung gepflegt werden können. Bürgermeister Piekarski, Wiesbaden, der gleichfalls dem Bundespräsidium angehört, zeigte in eindringlicher, richtunggebender Weise, wie die Organe des Reichstreubundes an den Kameradschaftsabenden nationalsozialistischen Geist erwecken, pflegen und vertiefen können. Von besonderer Bedeutung waren die Ausführungen des Herrn Kameraden Baumlinger, der sich eingehend mit allen Fragen der Unterbringung ausgezeichneter Berufssoldaten im bürgerlichen Beruf befaßte, wobei er unter anderem nachweisen konnte, daß die Zivilversorgung nicht nur ihren Tiefstand überwunden hat, sondern in erfreulich starkem Aufschwung begriffen sei. Auch zeigte er die Wege auf, die von den Organen des Reichstreubundes beschritten werden können, um auf dem wichtigen Aufgabengebiet des Bundes, der Betreuung der ehemaligen Berufssoldaten, die auf Anstellung im Staatsdienst verzichtet haben und nun im schweren Existenzkampf des freien Erwerbslebens stehen, erfolgreich wirken zu können.

Man darf mit großer Genugtuung feststellen, daß diese erste Führertagung des Reichstreubundes den Beweis dafür erbracht hat, daß die Kameraden des Bundes, die 12 und mehr Jahre des Lebens mit letzter Einsatzbereitschaft dem Staate zur Verfügung gestanden haben, unter der Kraft und zielstrebigen Führung ihres Bundespräsidenten im alten Geiste, aber mit neuem Schwung und froher Begeisterung an den Zielen arbeiten, die da heißen:

Alle für einen, Gemeinnutz geht vor Eigennutz, alles für Deutschland!

Das Osterfest in Moskau

Moskau, 9. April. Nach dem Kirchenkalender des griechisch-orthodoxen Bekenntnisses wurde Ostern dieses Jahr hier eine Woche später als in Westeuropa gefeiert. Das Verhalten der Bevölkerung zeigte, daß sowohl in der Stadt, wie besonders auf dem Lande die Anhänglichkeit an die kirchliche Sitte noch feste Wurzeln hat. Freilich verschwinden die kirchlichen Sitten immer mehr. Im Moskau z. B. ist die Zahl der den Gemeinden noch für den Gottesdienst überlassenen Kirchen seit der Revolution auf den fünften Teil oder noch weniger zusammengeschmolzen. Die Erlöserkathedrale, das frühere Wahrzeichen Moskaus, wurde 1931 gesprengt und niedergefallen. Auch gegenwärtig arbeitet die Spitzhede an vielen Gotteshäusern. Sonntag und Kirchenfeiertage gelten nicht mehr. Der 7. und 8. April mußten offiziell als Arbeitstage eingehalten werden; dennoch waren am Tage vor Ostern und in der Osternnacht die Kirchen überfüllt, und zwar keineswegs nur von alten Leuten; man sah auch viele Jugend. Die wie üblich um die Zeit der Kirchenfeiertage verstärkte Gottesdienpropaganda der Jungkommunisten und anderer Organisationen fiel diesmal weniger auf und schien lauer betrieben zu werden. Das Stadtbild war infolge des Rückschlags des Wetters noch winterlich. Am Osterfest lag Moskau im Schnee.

Protestkundgebung gegen jüdische Boykottversuche

Neuport, 9. April. In Ridgewood-Stadion veranstalteten am Sonntagabend etwa 10 000 reichsdeutsche und deutschstämmige Amerikaner eine eindringliche Protestkundgebung gegen jüdische Boykottversuche. Das Stadion vermodete nur die Hälfte der Teilnehmer zu fassen, so daß mehrere Parallelveranstaltungen abgehalten werden mußten. Da sich außer einigen hundert Kommunisten auch jüdische Elemente eingefunden hatten, um die Versammlungen zu stören, waren starke Polizeiaufgebote zur Stelle. Außer einigen Schlagereien ist es zu weiteren Zusammenstößen jedoch nicht gekommen. Ein Mann, der eine Stinkbombe in eine Versammlung werfen wollte, wurde verhaftet. Im Stadion selbst hielten 250 uniformierte SA-Männer Ordnung.

Ausfahrungen bei einer Elternkundgebung in Mexiko

Stadt Mexiko, 9. April. Die Eltern der schulpflichtigen Kinder veranstalteten eine Protestkundgebung gegen die vom Unterrichtsminister geplante Einführung von Aufklärungsunterricht auf leguellem Gebiete. Im Verlauf der Kundgebung kam es zu schweren Ausschreitungen. Die Polizei ging mit der blanken Waffe gegen die Kundgeber vor, die ihrerseits, von Studenten unterstützt, einen Steinhaapel auf die Beamten eröffneten. Die Feuerwehr, die mit der Spritze die Menschenmenge auseinanderreiben wollte, wurde an ihrem Vorhaben gehindert. 70 Männer und Frauen wurden verletzt. Die Polizei verhaftete 7 Frauen und 14 Männer.

Dorfbrände in Wolhynen — 78 Gehöfte vernichtet

Warschau, 9. April. In Wolhynen wurden sechs Ortschaften von Bränden heimgesucht, denen insgesamt 78 Gehöfte zum Opfer fielen. Den größten Umfang hatte das Feuer in der Ortschaft Bryntow, wo allein 50 Gehöfte in Asche gelegt wurden.

Bootsunglück — 50 Personen ertrunken

Puri (Bihar-Orissa), 9. April. Ein großes Boot, das zahlreiche Passagiere zur Jahresreise in Puri beförderte, ist auf dem Devi-Fluß gekentert. 50 Personen ertranken.

40 Bergarbeiter in Japan verschüttet

Tokio, 9. April. Eine Explosion schlagender Wetter hat am Montag morgen im Nishiki-Kohlenfeld 40 Bergarbeiter verschüttet. Die unerschütterlich ausgenommenen Rettungsarbeiten sind bisher erfolglos geblieben.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Zabatschmuggel an der belgisch-französischen Grenze. Die Beschlagnahme von 1400 Kilogramm geschmuggelten Tabaks an der französisch-belgischen Grenze führte zu der Entdeckung einer in Belgien und Frankreich weit verzweigten Schmugglerbande. Das Gericht von Sedan ist zur Zeit mit der Untersuchung der Angelegenheit beschäftigt.

Griechischer Dampfer bei Artona gestrandet. Am Samstag strandete vor Artona (Rügen) bei dichtem Nebel der griechische 8000-Tonnen-Dampfer „Leonidas“. Der Dampfer war mit einer Kohlenladung von Danzig nach Italien unterwegs. Am Bug sind 3 Kammern voll Wasser gelaufen. Die Lage des Schiffes, das auf steinigem Grunde sesshaft, ist recht gefährlich.

Zwei neue Reichstagsabgeordnete. Als Nachfolger der verstorbenen Reichstagsabgeordneten von Morozowicz und Seidel-Dittmarich sind der Landwirt Joachim von Blücher, Wolfow (Kreis Regenwalde), Wahlkreis 2 Berlin und SS-Sturmabführer Willi Ludner-Cottbus, Wahlkreis 4 Potsdam 1, in den Reichstag eingetreten.

24 höhere russische Verkehrsbeamte verhaftet. Wie aus Charlottweil gemeldet wird, hat die GPK 24 leitende Beamte des Verkehrsministeriums festnehmen lassen, die den Wagenmangel ausnutzen, um rollendes Material gegen hohe Befestigungsgelder abzugeben.

Zieh muß seine Erfrischungsraume in Bamberg schließen. Wie die Zeitung „Fränkisches Volk“ (Bamberger Tagblatt) von zuständiger Seite erfährt, ist die Schließung des Erfrischungsraumes des Warenhauses H. u. C. Tied in Bamberg nunmehr rechtskräftig geworden. Das bayerische Staatsministerium für Wirtschaft, Abteilung für Handel, Industrie und Gewerbe, hatte bekanntlich einem Antrag des Inhabers und Handelsvereins Bamberg am 5. September 1933 stattgegeben. Gegen diese Entscheidung hat die H. u. C. Tied Beschwerde zum Reichswirtschaftsgericht erhoben. Diese Beschwerde ist nun vom 2. Senat des Reichswirtschaftsgerichts zurückgewiesen worden. Damit besteht die Entscheidung des bayerischen Staatsministeriums für Wirtschaft zu Recht, und die H. u. C. Tied in Bamberg muß nun ihren Erfrischungsraum schließen. Wann werden die andern Warenhäuser folgen?

Der erste Tag des Reichsberufswettkampfes

Stuttgart, 9. April. Nachdem am Montagvormittag eine Kundgebung auf dem Marktplatz den Reichsberufswettkampf in Stuttgart eröffnet hatte, gingen die für Montag vorgegebenen Berufsgruppen, nämlich die Grabhüter und Friseur, Fachgruppe Holz und die Leute vom Telegraphenbauamt an die Arbeit. In den Gewerbeschulen und Werkstätten wurden die theoretischen und praktischen Prüfungen nach einheitlichem Plan durchgeführt. Wo man hinkam, sei es nun in die Druckereibetriebe, wo die Grabhüter eifrig lezten und druckten, oder in den Arbeitsstätten der Gewerbeschulen, wo die Friseure und die Friseurinnen mit Jönnen brauften und Loden trüffelsten, überall war arbeitsreiches Leben. Gebietsführer Bacha und der Berufshulungsreferent der Gebietsführung Simon Winter besuchten gemeinsam alle Berufswettkämpfer in ihren Arbeitsstätten und nahmen wohl überall das Bild frohen jungen Arbeitseifers mit.

Die Beteiligung betrug überall 100 Prozent, teilweise waren sogar mehr gekommen als angemeldet. Die Arbeit wurde mit großer Begeisterung geleistet. Mit etwas Besonderem im Rahmen des Reichsberufswettkampfes kann Süddeutschland und auch Stuttgart aufwarten. Als dem einzigen Arbeitsbezirk des ganzen Reiches wird bei uns in Telegraphenbauamt in der Neckarstraße beim Südkaplan der Reichsberufswettkampf durchgeführt. Gerade dort bot sich ein Bild außerordentlich sorgfältiger und fleißiger Arbeit der Wettkämpfer, die in kurzer Zeit fein ausgelegte Telegraphenteile in reiner Handarbeit herstellten. Dienstag kommen die Reichsberufswettkämpfer aus dem Nahrungsamt und Genussmittelgewerbe dran. Es ist zu hoffen, daß auch diese ebenso gut abgehen wie die vom Montag

Besichtigung der badischen Erzlager

Karlsruhe, 9. April. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Ministerpräsident Köhler u. der Wirtschaftsbeauftragte des Reichs, Kappeler, besichtigten am 7. April ds. Js. den Grubenbetrieb der Gutehoffnungshütte bei Gutmadingen (Am Donauweihing) und die Anlage zur Aufbereitung der dort geförderten Eisenerze. Sie wurden über die geologisch-minerologischen Verhältnisse der Erzlagerstätte sowie über die Ergebnisse der seit einer längeren Reihe von Jahren durchgeführten Versuchsarbeiten in technisch-wirtschaftlicher Beziehung eingehend unterrichtet. Der Grubenbetrieb verspricht in Verbindung mit den bisher erzielten Aufbereitungsergebnissen eine günstige Entwicklung.

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Freitag, den 6. April 1934.

Tanz-Abend

In mittlerer Stelle dieses gabenüberhäuften Tanzabens standen die „Ajanta-Fresken“ des durch die bolschewistische Revolution aus seiner Heimat vertriebenen russischen Flüchtlings Alexander Nikolajewitsch Tscherepin. Ueber ihn und sein abenteuerliches Verbanntenleben, seine Kunst und ihren Rang konnten die Besucher der Aufführung alles Wissenswerte im Programmheft nachlesen. Sein Aufstieg zu namhafter internationaler Geltung geschah weniger wegen des immerhin nicht gänzlich fehlenden westlichen Einflusses seiner Tonprache, vielmehr gerade infolge ihres naturwüchsig ostslawischen Gehaltes, dem sich das den Russen ja seit der Mongolenherrschaft inne wohnende steppenwilde asiatische Element beimischt. Dies alles bezeugt das Ajanta-Ballett, dessen Handlung auf eine Idee der berühmten Tänzerin Anna Pawlowa zurückgeht. Es stellt die Vision indischer Pilger dar, die durch ein religiöses Gemälde an der Tempelwand in ekstatische Verzückung geraten, die darauf abgebildete Wandlung des sinnenspendigen Prinzen Gotama zum weltentlassenden und erlösenden Buddha im Geiste schauen. Der Prinz schießt, aufgerüttelt durch den Anblick von Elend, Gewalt und Tod jegliche Erdenlust und weicht, um Vollkommenheit zu gewinnen, sein künftiges Dasein der in sich gelehrten Menschenjenseits aus irdischer Bahnverstrickung betreten. Tscherepin schrieb zu diesem Szenarium eine deutlich von Mussorgsky inspirierte Musik von ungemeiner Bereidbarkeit, satraler Erhebung und prä-

Der Weltmeister spielt simultan

Baden-Baden, 9. April. Der Weltmeister Dr. Aljechin hatte sich bereit erklärt, gegen 50 Gegner simultan zu spielen. Am Sonntag nachmittag war der große Marmoraal dicht gefüllt von Schachspielern, die gegen den Weltmeister spielen wollten. Nicht weniger als 47 Teilnehmer hatten an den Brettern Platz genommen. Mit unglaublicher Geschwindigkeit machte der Weltmeister Runde um Runde und schon nach wenigen Zügen trug er einige Partien das Zeichen des Todes. Die routinierten Spieler versuchten vergebens, ohne Nachteil aus der Eröffnung zu kommen, nur wenigen gelang es, gleiches Spiel oder minimaler Vorteil zu erlangen. Nach dreistündiger Spieldauer hatte Dr. Aljechin 23 Partien gewonnen und keine einzige remis gemacht oder gar verloren. Nach knapp fünf Stunden war der Kampf beendet. Drei Spielern gelang es, den Weltmeister zu überwinden. Es waren die Herren Dr. Bach, Worms, Balasa, Baden-Baden und Köppler, Bamberg. Remis erzielten Gerkner, Wetter beide Kattait, und Eisenblätter, Baden-Baden. 41 Partien gewann der Weltmeister. Ein glänzendes Ergebnis!

Kundgebung zur Eröffnung des Reichsberufswettkampfes

St. Mannheim, 9. April. In Mannheim wurde die Woche des Reichsberufswettkampfes am Samstag abend mit einer Kundgebung im Nibelungenaal des Rosengartens eingeleitet. Behörden, Schulen und Innungen waren zahlreich vertreten. Bannführer Lampart begrüßte die Jugend und wies darauf hin, daß ihre Arbeit in der jetzt beginnenden Woche nicht für sie selbst, sondern für Volk u. Vaterland geleistet werde. Bannführer Fajold überbrachte die Grüße des Leiters des Reichsberufswettkampfes, des Obergebetsführers Vitzmann. Am Berufswettkampf komme es auf den vollen Einsatz an, denn er sei ein nationalsozialistisches Tatbestandnis. Die Welt solle jetzt erkennen, daß Deutschlands Jugend nicht aus Kriegsspielen leide, sondern an die fühligen Verpflichtungen, die ihm das Land der Arbeit auferlegt.

Gebietsführer Friedhelm Kemper, von der Jugend mit großem Jubel empfangen, rühtete an die Jungen und Mädchen die Aufforderung, der Welt zu beweisen, daß sie nicht nur marschieren und singen können, sondern daß sie auch bereit sind, für die deutsche Arbeit einzutreten. Es gelte, die Qualitätsarbeit zu heben und eine Führerauslese der Arbeit zu gewinnen. Der Grundgedanke der Leistung werde zum Durchbruch kommen und der Betretelwirtschaft auch im wirtschaftlichen Leben ein Ende bereiten. Der Berufswettkampf sei ein Appell an alle deutschen Jungen und Mädchen, die noch abseits stehen, im besonderen an die katholische Jugend, die in Deutschland keinerlei blühende Arbeit mehr zu leisten habe, weil es nur noch deutsche Arbeit geben dürfe. Ein Volk — eine Jugend!

Nach kurzen Ausführungen des Leiters des Sozialamtes im Gebiet Baden, Pg. Siekiersky, beendeten eine Gedächtnisminute für die gefallenen HJ-Kameraden und das Horst Wessel-Lied die kraftvolle Kundgebung.

Kaffee Hag billig? Nein, aber gut und gesund

Jahresbericht des Badischen Schwarzwaldvereins

Freiburg i. Br., 9. April. Im Jahresbericht des Badischen Schwarzwaldvereins für das Jahr 1933 nimmt Präsident Universitätsprofessor Dr. Schneiderhöhn Bezug auf die nationale Revolution, die der Schwarzwaldverein und alle seine Mitglieder mit tiefstem Gefühl der Dankbarkeit und Bewunderung für den Führer Adolf Hitler und mit heißer Ehrlichkeit begrüßten und mitempfunden und miterlebt hätten. Viele der Mitglieder seien schon länger in vorderster Linie der Bewegung gestanden. Im Verwaltungsausschuß brauchte durch die Gleichschaltung keine Veränderung stattfinden. Von den 500-600 Vorstandsmitgliedern der Ortsgruppen traten nur etwa 4 zurück.

In einem besonderen Bericht ist die Verschmelzung des Badischen und des Württembergischen Schwarzwaldvereins niedergelegt. Die Hauptversammlung 1934 in Lengzitz wird erstmalig gemeinsam mit dem bisherigen Württembergischen Schwarzwaldverein abgehalten. Aus dem Bericht ist weiter zu entnehmen, daß die Gesamtzahl der Ortsgruppen von 91 auf 95 stieg. Neu hinzu kamen Herrshried, Hohbühl (Freiburg), Stöhrn (Freiburg) und Reichenbach bei Lahr. Die Aufwendungen der Ortsgruppen ohne die Zuschüsse des Hauptvereins belaufen sich auf rund 71 000 RM., die Aufwendungen des Hauptvereins 48 600 RM.

Der Reichssportführer besucht Baden

St. Mannheim, 9. April. Reichssportführer von Tschammer und Osten wird demnächst unserer badischen Heimat einen Besuch abstatten, wie Sturmführer Kribel, der Bezirksbeauftragte des Reichssportführers für Nordbaden, mitteilt. Der Besuch ist für die Zeit vom 23. bis 27. April zu erwarten.

Zur Warnung!

Karlsruhe, 9. April. Vom Geheimen Staatspolizeiamt wird mitgeteilt: „Der in Wien 7 wohnhafte österreichische Generalmajor a. D. Dr. Eduard Fischer versendet nach Deutschland Rundschreiben, in welchen er zum Beitritt in einen nach ihm benannten Pensionisten-Verein auffordert. Dieser Verein hat angeblich den Zweck, solchen altösterreichischen Pensionären eine Unterstützung zu gewähren, die von der hierzu verpflichteten rumänischen Regierung ihr Ruhegehalt im Hinblick auf ihren Wohnsitz in Oesterreich nicht ausbezahlt bekommen. Es wird davor gewarnt, diesem Verein Unterstützungen irgend welcher Art zukommen zu lassen, da es sich offenbar um eine Clique von deutschfeindlich eingestellten österreichischen Reaktionen handelt. Es ist im übrigen auch eine selbstverständliche Pflicht eines jeden Volksgenossen, alle seine Kräfte ausschließlich zur Befreiung der Not im eigenen Lande einzusetzen.“

Einweihung der Oberbannschule Mittelbaden in Kallatt

Kallatt, 8. April. Eine der schönsten HJ-Führerschulen Deutschlands wurde am heutigen Sonntag in Kallatt ihrer Bestimmung übergeben. Zu der Einweihung und Eröffnung der Oberbannschule Mittelbaden war der Unterbann 1/111 aufmarschiert. Gebietsführer Friedhelm Kemper nahm den Vorbereitungsab. Bei dem feierlichen Akt auf dem Platz hinter der neuen Schule sprachen Bannführer Brenner anstelle des am Erscheinen verhinderten Obergebetsführers Stellrecht als Vertreter des Reichsjugendführers, ferner Bürgermeister Dr. Fests-Kallatt namens der Stadt Kallatt und Gebietsführer Kemper, der die Schule dem Oberbann Mittelbaden übergab. Er führte dabei u. a. aus, daß die Schule der Erziehung des jungen deutschen Menschen dienen solle, damit die junge Generation einmal die kommenden Führer des Staates stellen könne. Körperlich und geistig soll die HJ. in strenger Zucht und vorbildlichen Kameradschaftsgeist auf ihr hohes Amt und ihren schweren Dienst an der Nation vorbereitet werden. Mit der Flaggenparade schloß die Feier.

Ausbau zweier neuer Straßen im Nord-Schwarzwald

Karlsruhe, 9. April. Am Zuge der Durchführung des Ausbaues von Zufahrtstraßen nach den eindrucksvollsten Gebieten des nördlichen Schwarzwaldes ist nunmehr die Neuerstellung einer Fahr- und Autostrecke mit einer räumlichen Breite von mindestens 5 m. vom oberen Albtal nach Rotensol, dem aufstrebenden Höhenkurort zwischen Herrenalsh und Döbel, beschloffen worden. Die neue Fahrstraße, zu deren Schaffung eine Erdumichtung von etwa 33 000 Kubikmeter notwendig ist, wird unweit des Ortseingangs von Herrenalsh, abweichend von der Staatsstraße Karlsruhe-Herrenalsh, aufwärtsführen und so ausgestattet werden, daß sie landschaftlich reizvolle Ausblicke auf das obere Albtal gewährt; sie kann zugleich als Entlastungsstraße der Waldhöhenstraße Herrenalsh-Döbel dienen.

Außerdem wird jetzt die Modernisierung und der weitere Ausbau der Schwarzwaldstraße Calmbach-Kleines Enzthal-Simmersfeld in Angriff genommen werden. Die neue Straße, die durch wechsellöcherige, prächtige Schwarzwaldgebiete ziehen wird, kann als eine Art Parallellinie der Enzthalstraße Forstheim-Wildbad-Freudenstadt gewertet werden.

Eigene Vermögensverwaltung durch die Kirchen

Karlsruhe, 9. April. Das Staatsministerium hat eine Verordnung über die Aufhebung der staatlich-kirchlichen Vermögensverwaltung beschlossen, die das Ergebnis eines Uebereinkommens mit den beiden Kirchen ist. Seit 1. April d. J. hat der katholische Oberbistumsrat als staatlich-kirchliche Behörde zu bestehen aufgehört. Wie verlautet, ist er unter der Bezeichnung „erbischoflicher Oberbistumsrat“ nunmehr als kirchliche Behörde neu errichtet worden. Eine entsprechende Regelung ist auch bei der evangelischen Kirche zu erwarten.

Regierung und Kurzschrift. Ohne Kurzschrift ist unser heutiges Leben undenkbar. Es gibt kein Büro, in dem sie nicht täglich als treue Dienerin erweist. Trotzdem glauben bisher noch viele, auch ohne Kurzschrift durchs Leben zu kommen. Heute sehen wir die verheerenden Folgen: Eine große Zahl offener Stellen kann nicht oder nur sehr schwer besetzt werden, weil es an richtigen Stenografen mangelt. In dem großen Kampf um die Wiedererstarkung unseres Volkes müssen wir alle Kräfte einsetzen, jedes Mittel muß zur Leistungssteigerung herangezogen werden. Dazu gehört auch die Kurzschrift. Jeder schreibende Volksgenosse hat daher seinem Volke gegenüber die Verpflichtung, seine Leistungsfähigkeit zu steigern durch gründliche Beherrschung und allseitige Anwendung der Kurzschrift.

Die Regierung ist sich des hohen Wertes der Kurzschrift für unser Volk wohl bewußt. Deshalb fördert sie ihre Erlernung und die Anwendung. Die Deutsche Kurzschrift wird pflichtmäßiger Lehrgegenstand an allen Höheren, Handels- und Berufsschulen. Die Kurzschrift wird in Kürze in allen Verwaltungen eingeführt werden. Kein Beamter wird zu seiner Fachprüfung zugelassen werden, ohne daß er vorher in einer Sonderprüfung seine Kurzschriftkenntnisse nachgewiesen hätte. Jetzt ist allerhöchste Zeit, daß die Kreise, die bisher noch abwartend abseits standen, die Kurzschrift erlernen, um das bisher Versäumte zu ihrem eigenen Besten, zum Nutzen des Volkes nachzuholen.

Doch der schönste u. bedeutendste Ertrag der Vorstellung war die in Neufassung gebrachte zweifelhafte Tanzdichtung „Coppelia“ des Franzosen L. Delibes. Diese Langlied immer wieder auf neue entzündende Schöpfung erhielt durch Valeria Kratina eine völlig umgeänderte Inszenierung. Voll feinsten Einfühlung folgte unsere hochintelligente, wirklich meisterhafte Ballettmeisterin den Spuren der berühmten Musik, deren Reichtum und Gemütsstiefe, Romantizität und Bilderfülle Raffaelität und Süße sie erfindend und geschmackbewußt, geschickt und phantastisch bewirkt in jenem Gehehen umkehrte. Anmutig und pitant tanzte die sehr talentierte Margot Hermes (3. Jt. wohl mit unsere beste Solotänzerin) die eiferfüchtig-neugierige Swanilda, Robert Mayer (Swanildas Bräutigam) leistete sich staunenerregende Springlünfte, Emil Michutta war als geistesfüllter grotesker Automaten-Puppen-Verfertiger Coppelias in Haltung und Maste schlechthin unübertrefflich, und Friede Kuhmann bot eine virtuos getanzte Coppelia. Außer den Genannten betätigten sich noch u. a. Irmgard Silberborth, Irma Raß, Toni Widmann, Hildegard Edel, Lola Dahlinger und Eugen Fazzler loblich u. gewandt. Walter Born, der damit erstmals vor eine gewichtigere Aufgabe gestellt sah, hatte die musikalische Leitung und zeigte in sämtlichen drei Stücken, die er energisch, vertraut und eindringlich interpretierte, ein Diskontinuität, die man fürderhin sooft als möglich ausüben sollte. Raufschender Beifall, Blumenpenden und viele Hervorrufer dankten den Mitwirkenden, die stolz darauf sein können, uns einen der erquicklichsten Theaterabende der Spielzeit geschenkt zu haben.

Dr. Rudolf Raab.

Karlsruhe als Kongreß- und Ausstellungsstadt

Karlsruhe, 9. April. Im Laufe des Jahres 1934 finden hier wieder eine Reihe großer Veranstaltungen statt, deren Bedeutung weit über den lokalen Rahmen hinausreicht. Der erste badische Juristentag in der zweiten Aprilhälfte wird ungefähr 1600 Mitglieder der deutschen Rechtsfront nach Karlsruhe bringen. Nach dem Artilleristen-Treffen vom 5. bis 7. Mai dürfte die Eröffnung des Arme- und Weltkriegsmuseums am 12. und 13. Mai, womit größere Veranstaltungen verbunden sind, einen starken Fremdenzuzug erwarten lassen. Auf Sonntag, den 13. Mai, fällt am Nachmittag auch der Karlsruher Sommertagszug. Am 2. Juni wird bei einer Beteiligung von etwa 100 Mitgliedern die Hauptversammlung des Rheinmuseums stattfinden. In den nächsten Wochen sollen die Vorbereitungen für den großen Südwestdeutschen Heimattag am 8. und 9. September beginnen. In den Rahmen dieser Veranstaltung fällt auch die Grenzlandwerbmesse vom 25. August bis 13. September. Außerdem wird ein Festspiel veranstaltet, es werden die Bürgerwehren und Märsche tagen, eine Saarlundgebung und anderes stattfinden. Anlässlich der Einweihung des Ehrenmals für unseren großen badischen Sohn Schlageter hat man sich die Schlageter-Gedächtnis-Ausstellung für Karlsruhe gesichert.

1934 ein Rekordjahr des Fremdenbesuchs

Heidelberg, 9. April. Der Verkehrsdezernent der Stadt, Bürgermeister Weigel, entwickelte im Ballsaal der Stadthalle vor den am Fremdenverkehr beteiligten Kreisen sein Programm. Man ist in diesem Jahre auf einen Massenbetrieb eingerichtet. Die freundliche Behandlung des Fremden soll die Aufgabe der gesamten Bevölkerung, nicht nur der Wirte sein. Um dieses Ziel zu erreichen sollen in der Öffentlichkeit und in den Schulen belehrende Vorträge gehalten werden. Im Preise darf der Fremde nicht überfordert werden. Es geht nicht an, daß bei starkem Fremdenbesuch alle Preise sofort um 10 bis 20 Prozent steigen. An der Spitze der Veranstaltungen in diesem Jahre stehen die Reichsfestspiele. In den nächsten Wochen wird eine große Propaganda im Ausland und Inland einziehen. Starke Besuch erwartet man ferner zur Tagung der Lederarbeiter, zum Pioniertreffen und zum Hitlerjugendtag. Für das Jahr 1934 ist ein großer Tag aller Heidelberger geplant.

Aufhebung des badischen Fleischsteuergesetzes

Bad. Karlsruhe, 9. April. Das Staatsministerium erläßt im Gesetz- und Verordnungsblatt folgende Bekanntmachung: Gemäß Artikel 5 des Schlachtsteuergesetzes vom 24. März 1934 treten die Gesetze der Länder über die Erhebung von Steuern auf Schlachtungen oder auf den Verbrauch von Fleisch und von Schlachtausgleichsmitteln am 1. Mai 1934 außer Kraft. Demnach sind das badische Fleischsteuergesetz vom 9. Dezember 1932 in der Fassung des Gesetzes vom 1. August 1933 sowie die hierzu ergangenen Vollzugsverordnungen nur noch bis Ende April 1934 wirksam.

Die Arbeitsschlacht im Amtsbezirk Billingen

Billingen, 9. April. Im Rathausaal in Billingen fand unter Vorsitz des Landrats Müller eine Tagung sämtlicher Bürgermeister des Amtsbezirks statt. Gegenstand der Beratungen waren die zu ergreifenden Maßnahmen im Kampfe um die Arbeitsbeschaffung. Nach Mitteilung des Vertreters des Arbeitsamts Billingen ist die Arbeitslosenziffer im Bereich des Arbeitsamts Billingen von 324 am 1. März 1934 auf 1840 am 1. April 1934 gestiegen. Rautat Berthold vom Kulturbauamt Donaueschingen erläuterte in großen Zügen die bereits aufgestellten und in Ausarbeitung begriffenen Projekte für Kulturverbesserungen, insbesondere die Brigadkorrektoren. In gleicher Weise behandelte Rautat Weiß vom Wasser- und Straßenbauamt Donaueschingen verschiedene Straßenprojekte. Die Gesamtkosten der bereits ausgeführten Projekte belaufen sich auf rund 1,9 Millionen RM. und umfassen 445 000 Tagewerte.

Die Kosten des Projekts für die Brigadkorrektoren sind dabei auf 850 000 RM. veranschlagt mit 312 000 Tagewerten. Die Arbeiten sollen zum Teil als Notstandsarbeiten, zum Teil im freiwilligen Arbeitsdienst ausgeführt werden.

Mitern in der russischen Kirche in Baden-Baden

Bad. Baden-Baden, 9. April. Die heilige Auferstehungsmesse in der Nacht zum Sonntag, den 8. April, gestaltete sich in der schönen, von der Prinzessin Wilhelm von Baden, der Großmutter des Markgrafen Berthold von Baden, erbauten russischen Kirche in der Lichtentaler Straße in diesem Jahre ganz besonders feierlich. Außer dem Markgrafen Berthold und seiner Gemahlin, der Prinzessin Theodora von Griechenland, waren in Baden-Baden zum griechisch-orthodoxen Osterfest noch erschienen: Prinz und Prinzessin Christoph von Hessen, Prinzessin Hohenlohe von Langenburg und der junge Prinz Philipp von Griechenland, der Bruder der Markgräfin Theodora. Zahlreiche Russen aus Württemberg und dem Badischen Lande sind eigens zu diesem Osterfest nach Baden-Baden gekommen. Der Chor der Deutschen Bruderschaft (der Orloffsche Chor), der zur Hilfe aller Notleidenden in Rußland Konzerte veranstaltet, begleitete die feierliche Handlung mit herrlichen Wechseltönen.

(Auch die russische Kirche in Baden-Baden, die einst in der Geschichte der internationalen Bäderstadt eine bedeutungsvolle Rolle spielte, hatte unter den vergangenen Zeiten schwer zu leiden. Rechtlich gehört die Kirche noch heute dem russischen Staat, der naturgemäß in seiner feierlichen Struktur keinerlei Zuschüsse gewährt. Die ehemals wohlhabenden Russen jedoch sind heute mehr oder weniger verarmt. Um so freundlicher wird es von allen begrüßt werden, daß Markgraf Berthold — und dies noch in höchstem Maße nach seiner Eheschließung mit der Prinzessin Theodora von Griechenland — sich der Kirche und ihrer Räte angenommen hat.)

Den Sohn und dann sich selbst erschossen

Bad. Oberstein (Nahe), 8. April. Samstag vormittag gegen 11 Uhr ereignete sich in einer hiesigen Bijouteriefabrik ein blutiges Familiendrama. Der 53jährige Fabrikant Richard Loß begab sich, ohne daß vorher irgendeine Auseinandersetzung stattgefunden hatte, plötzlich in seine im Obergeschoß gelegene Wohnung und nahm dort eine Selbstabepistole an sich. Hierauf begab er sich wieder in den Fabrikraum und dann in das an dessen Ende gelegene Büro, wo sein 27jähriger Sohn Robert allein arbeitete. Ohne mit diesem ein Wort zu wechseln, trat der Vater hinter ihn und schoß ihm aus aller nächster Nähe eine Kugel in den Hinterkopf. Der Sohn sank sofort tot um. Ehe noch auf den Schuß hin in der Nähe weilende Arbeiter hinzueilen konnten, richtete Loß die Waffe gegen sich selbst und jagte sich ebenfalls eine Kugel in den Kopf. In hoffnungslosem Zustand wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er kurze Zeit später verstarb. Als Motiv der Tat nimmt man eine Gemütsdepression an. Loß lebte in geordneten wirtschaftlichen Verhältnissen.

Einweihung der HJ-Führerschule in Weitraun

Bad. Freiburg, 9. April. Die neue Führerschule des Oberbann 1/21 der HJ, wurde am Samstag durch Gebietsführer Kemper ihrer Bestimmung übergeben. Gebietsführer Kemper zeigte den Weg und Kampf der HJ für die Zukunft, der der Erringung des nationalsozialistischen Deutschland gelte und nicht eher ruhen werde, als bis der letzte Rest eines überwundenen Liberalismus ausgelöscht werde. An die Flaggenhissung schloß sich eine Besichtigung der Schule.

Badischer Juristentag 1934

Die Vorbereitungen für den am 21. und 22. April ds. Js. in Karlsruhe stattfindenden badischen Juristentag, mit dem gleichzeitig die 3. Gau-tagung des NSDAP und ein südwestdeutsches Treffen der juristischen Jugend verbunden ist, sind in vollem Gange und es läßt sich heute schon übersehen, daß mit einer außerordentlich großen Teilnehmerzahl aus dem ganzen badischen Lande und darüber hinaus auch aus Hessen und der Pfalz, sowie auch aus sonstigen deutschen Gauen zu rechnen ist. Es wird gebeten, die noch ausstehenden Anmeldungen möglichst sofort zu vollziehen, da hierdurch die Zuwendung der Teilnehmerkarten, die Unterbringung usw. wesentlich erleichtert werden.

Dem in seinen Grundzügen bereits bekannt gegebenen Arbeitsprogramm ist in bescheidenem Rahmen ein geistlicher Teil eingegliedert, dessen Höhepunkt ein Kameradschaftsabend bilden dürfte, der am Samstag, den 21. April im Colosseum stattfindet. Parallelveranstaltungen hierzu sind vorgesehen. In gewissem Umfange wird den Tagungsteilnehmern auch Gelegenheit geboten sein, zu ermäßigten Preisen der aus Anlaß von Adolf Hitlers Geburtstag am 20. April abends im Bad. Staatstheater stattfindenden Festvorstellung anzuschauen. Besonders erwähnenswert ist auch, daß sich die Leitung der Bad. Landesbibliothek liebenswürdigem Interesse bereit erklärt hat, im Vorraum zum Lesesaal der Landesbibliothek eine Ausstellung ausgewählter alter Handschriften und Drucke als Quellen der Rechtsgeschichte zu veranstalten, die wohl zweifellos lebhaftes Interesse bei den Tagungsteilnehmern finden dürfte.

Das Dürkheimer Riesensäß

Bad. Dürkheim, 9. April. Das Dürkheimer Riesensäß wird nach einer Idee des Kellermeisters Fritz Keller, Bad Dürkheim, erbaut. Das Säß wird 15 Meter lang und erhält einen Durchmesser von über 13 Meter. Sein Inhalt in Liter umgerechnet beträgt demnach 1 700 000 Liter oder 1700 Tuber. Es dient aber nicht etwa zur Aufnahme von Wein, sondern wird als eine interessante Weinhalle ausgebaut, die über 400 Personen Platz bietet. Rings um das Säß herum wird eine 10 Meter breite Terrasse geführt werden, die es erlaubt, daß die Besucher auch außerhalb des Säßes unter den schattigen Kronen der alten Bäume des Säßigen Parks, in dem das Säß keine Aufstellung findet, demüht werden können. Mit seiner Front liegt das Säß nach den Marktmarktwiesen. Die offizielle Eröffnung findet am berühmten Dürkheimer Marktmarkt statt, der bekanntlich seit Jahrhunderten am zweiten Sonntag im September stattfindet wird.

Baden

Ämtliche badische Dienstaufsichten. Ernannt: Die Regier.-Anstaltsleiter Dr. Ludwig Selzerich beim Bezirksamt Vrach, Hans Schnarr enberger beim Landestribunalhofseamt, Alfons Oswald beim Bezirksamt Neustadt, Walter Stäcker beim Bezirksamt Karlsruhe, Alfons Kilia beim Bezirksamt Rastatt, Julius Kästner, zur Zeit beim Landestribunalhofseamt und Dr. Ernst Schneider beim Polizeipräsidium Karlsruhe zu Regierungsräten; Rechnungsrat Paul Barck bei der Landesversicherungsanstalt Baden in Karlsruhe zum Rechnungsrat; pratt. Tierarzt Dr. Friedrich Christjan zum Veterinärarzt als Bezirksleiter in Breiten.

Verteilt: Regierungsrat Dr. Wolfgang Hoffmann beim Bezirksamt Sinsheim zu jenem in Rastatt, Regierungsrat Bernhard Klump beim Bezirksamt Rastatt an das Polizeipräsidium Karlsruhe, Verwaltungssinspector Franz Diebold beim Bezirksamt Lahr zu jenem in Oberkirch.

In den Anstellungen: Medizinrat als Bezirksarzt Dr. Hans Wöckel in Schopfheim, Medizinrat als Bezirksleiter Dr. Eugen Grundler in Ettlingen und Gendarmeriekommissar Friedrich Moag in Achern, Verwaltungssinspector Guitan Lehmann beim Bezirksamt Karlsruhe, Kriminaloberinspektor Wilhelm Schärpi in Karlsruhe, Gendarmerieoberwachmeister Hermann Groß in Pforzheim, Polizeibauwachtmeister Josef Müller in Freiburg. Entlassen auf Ansuchen: Veterinärarzt als Bezirksleiter Dr. Fritz Seibing in Eppingen.

Karlsruhe, 9. April. (Schulungssturz.) Die badische Forstverwaltung hat Schulungssturz für Holzhaue eingerichtet, deren erster am 4. April in der badischen Forstschule eröffnet wurde. Die Schulung der 27 Teilnehmer, die im nationalsozialistischen Geiste erfolgt, erstreckt sich in erster Linie auf sachliche Aus- und Weiterbildung. Durch Vorträge in der Forstschule und durch praktische Arbeiten im Walde werden sie weitermäßig ausgebildet. — Bei dem Eröffnungsakt hieß Landesforstmeister Hug die Kursteilnehmer willkommen, worauf Oberforsttrat Diehlin ausführlich über den Sinn und das Ziel des Schulungssturzes sprach. Forsttrat Dr. Bauer, der Leiter der badischen Forstschule, gab einen Ueberblick über die praktische Gestaltung des Schulungssturzes.

Pforzheim, 9. April. (Unglücksfall.) Am Sonntag ist in einem Hause der Nagoldstraße die ledige 28 Jahre alte Hausangestellte Mathilde Stiegele aus Mürm tödlich verunglückt. Das Mädchen begab sich in den Keller. Als es im Begriff war, die Kellertüre aufzuschließen, trat sie einen Schritt fehl und fiel rücklings über eine Kiste mit Weinfässern, die kurz zuvor in den Kellergang gestellt worden war. Zwei Fässern gingen in Scherben, wodurch sich die Stiegele am rechten Oberarm eine stark blutende Verletzung zuzog. Obwohl bald ein Arzt gerufen wurde, starb das Mädchen auf dem Weg nach dem Krankenhaus infolge Verblutungen.

Freiburg, 9. April. (Günstiger Abschluß.) Das Stadt. Rieselgut Mundenhof bei Freiburg legt seinen Geschäftsbericht von 1932/33 vor, der ein sehr günstiges Ergebnis aufweist. Der eigentliche Rieselgutbetrieb brachte einen Ueberüberschuss von 3489 RM. Dieses günstige Jahresergebnis ist, wie der Bericht mitteilt, hauptsächlich der hohen Einnahme aus dem Döbtsbau zu verdanken.

Mannheim, 9. April. (Sondergericht.) Das Badische Sondergericht verurteilte den 32 Jahre alten Installateur Friedrich Wüther aus Freiburg zu acht Monaten Gefängnis. Er hatte 10 Exemplare der schweizerischen kommunistischen Zeitung „Rote Post“ gekauft, um sie unter seiner Gefinnungsgenossen zu verbreiten.

Mannheim, 9. April. (Fahrerddieb.) Vom Einzelrichter wurde der nicht weniger als 22 Mal vorbestrafte 38jährige Arthur Zimmermann wegen Fahrerddiebstahl zu einem Jahr acht Monaten Zuchthaus verurteilt. Der An-

geklagte hatte in Mannheim und Ludwigshafen je ein Fahrrad gestohlen.

Heidelberg, 9. April. Am 21., 22. und 23. April findet in Heidelberg eine Tagung der badischen Forstbeamten der Landesgruppe Baden im Bunde deutscher Forstbeamten statt.

Rastatt, 9. April. (Einweihung.) Eine der schönsten HJ-Führerschulen Deutschlands wurde am Sonntag in Rastatt ihrer Bestimmung übergeben. Bei dem feierlichen Akt auf dem Platz hinter der neuen Schule sprachen Bannführer Bremner anstelle des am Erscheinen verhinderten Obergebetsführers Stellvertreter des Reichsjugendführers, ferner Bürgermeister Dr. Fees-Rastatt namens der Stadt Rastatt und Gebietsführer Kemper, der die Schule dem Oberbann Mittelbaden übergab. Er führte dabei u. a. aus, daß die Schule der Erziehung des jungen deutschen Menschen dienen solle, damit die junge Generation einmal die kommenden Führer des Staates stellen könne.

Rastatt, 9. April. (Grundsteinlegung.) Am Samstag wurde die Grundsteinlegung zu dem Denkmal der Gefallenen des 2. Feldartillerieregiments Nr. 30, vollzogen. Der Führer des Verbandes ehem. 30er, Feger, hielt eine Ansprache und legte darauf den ersten Stein zum Denkmal. In das Denkmal wurde eine künstlerisch ausgeführte Urkunde und die Regimentsgeschichte eingelegt.

Rehl, 9. April. (Einweihung.) Am 15. April findet in Rehl die Einweihung der von Reichsstatthalter Robert Wagner, dem Schutzherrn der badischen Hitlerjugend, gestifteten und nach ihm benannten Jugendherberge durch Gebietsführer Kemper statt.

Freiburg, 9. April. (Strandbad.) Die von dem Architekten und Diplom-Ingenieur Leis vorgelegten Ausführungspläne für ein Strandbad im Sportplatzgebiet an der Schwarzwalddstraße werden gutgeheißen und zur Ausführung freigegeben.

Gedanken formen das Gesicht

Schönheit von innen — Das Spiegelbild des mißvergnügten Jhs — Herabgezogene Mundwinkel

Es war in einem Baderort im Sommer. In einem der Hotels war ein Tanzabend veranstaltet worden, bei dem das schönste Paar preisgekrönt worden sollte. Alle Gäste des Abends waren Preisrichter. Es waren viele niedliche, hübsche und anziehende junge Mädchen da, auch verschiedene sehr gut aussehende Paare. Den ersten Preis bekam schließlich ein dunkelhaariges junges Mädchen, das weder die beste Figur, noch das hübschste Gesicht, noch das eleganteste Kleid hatte, noch am besten tanzte. Sie hatte aber fast den ganzen Abend ununterbrochen mit dem gleichen Herrn getanzt, einem stattlichen, gut aussehenden jungen Mann, der augenscheinlich in sie verliebt war, wie auch sie in ihn. Und diese Verliebtheit stand ganz deutlich in ihrem Gesicht zu lesen. Sie hatte ein strahlendes Lächeln und so sonnige, glückliche Augen, daß niemand sich dem Zauber ihres Blicks entziehen konnte. Sie wurde ganz einfach schön durch das, was sie dachte und fühlte. Sie war wie eine Verkörperung jener Worte, die der bekannte englische Porträtmaler Sir William Orpen zu sagen pflegte: „Wenn ich schöne Gesichter sehe, weiß ich, daß dahinter schöne Gedanken sind.“ Das Gesicht eines Menschen wird von seinem Willen geformt.

Sir William Orpen hat mit diesem Ausspruch ganz bestimmt recht. Es ist nicht nur so, daß ein häßliches Gesicht durch gütige, schöne Gedanken gewinnt und ein schönes Gesicht durch eine unfreundliche Seele entstellt und verunziert wird, sondern die Einwirkung des Innern geht noch darüber hinaus, sie vermag die Form und die Art des Gesichtes grundlegend zu verändern.

Diese persönliche Schönheit können wir nicht in einem Schönheitsinstitut oder aus Zuben und Schachteln bekommen, sie kann nur in unserer eigenen Seele wachsen. Es gibt Menschen, die etwas wie ein rühiger, reiner Hauch umweht; wenn sie in einen Raum treten, fühlen sich die anderen Menschen wohl, so als wenn an einem Sommerabend eine köstlich erquickende Luft weht.

Seelische Niedergelegenheit und Bestimmtheit ist jedem Gesicht deutlich anzusehen; die Mundwinkel ziehen sich nach unten, die Stirn runzelt sich. Wer sich häufig solchen Mißstimmungen überläßt, gräbt in seinem Gesicht die charakteristischen Merkmale ein. Das Gesicht verliert seine ursprüngliche Anmut; das ist der leicht zu fassende äußere Vorgang.

Spiegel sind dazu da, daß wir dann und wann unser eigenes Gesicht studieren. Und scheuen wir uns nicht hineinanzusehen, wenn wir schlechter Laune sind und schlechte, böse und unfreundliche Gedanken haben! Es schadet uns gar nicht, das Spiegelbild dieses mißvergnügten Jhs in uns aufzunehmen, denn so werden wir mit der Zeit dauernd aussehen, wenn wir es nicht fertig bringen, unserer Stimmung Herr zu werden. Man es manchmal auch anstrengend sein, sich zu einem Lächeln zu zwingen, wenn einem etwas verquer gegangen ist, so lohnt es doch die Mühe. Das ganze Gesicht bekommt einen viel reizvolleren Ausdruck, wenn wir unsere Mundwinkel zu einem Lächeln bringen. Freude und Begeisterung lassen unsere Augen aufleuchten, unsere Haut wirkt rühiger und röhiger. Ärger ist der größte Feind der Frauen, man soll sich deshalb nicht ärgern. Auch dem Schicksal macht es weniger Spaß uns zu quälen, wenn wir uns nicht aus dem Gleichgewicht bringen lassen. Frauen, die ein Doppeltinn haben oder dazu neigen, — was doch sicherlich auch das hübschste Gesicht entstellt, sollen immer daran denken, daß herabgezogene Mundwinkel das Doppeltinn noch verstärken und keine Bildung begünstigen. Man braucht ja nicht dauernd zu lächeln, aber man soll sich auch nicht jede Widrigkeit, die einem zuteil wird, vom Gesicht ableiten lassen. Wir können überzeugt sein, daß die von innen her erlangte äußere Schönheit dann auch wieder auf unsere Seele zurücktrahlt, so daß wir die beste Wechselwirkung erzielen, die überhaupt möglich ist.

Lotte Schärji.

Gedanken

Von Franz Mahlle.

Wer in den Trümmern der zerstörten Glücke talentlos trauert, verjährt sein Leben.

Du hast einen Wunderschlüssel zu den Dunkelkammern armer Bruderherzen. Schließe sie mit deiner Liebe auf.

Selig sind die Herzen, die der Frühling der Ewigkeitssehnsucht umgrünt.

Heißt den deutschen Dichtern u. Komponisten Besucht das Badische Staatstheater!

Aus Stadt und Land

87 körperlich behinderte Jugendliche Badens erhielten 1933 eine Berufsausbildung. Helft uns jetzt sorgen für den Jahrgang 1934! Sammlung der badischen Gebrechlichenverbände vom 7.—13. April.

Durlach, 10. April. Am heutigen Tage feiert Herr Karl Fr. Seiter, Feldbüter a. D., Pfingststraße 111, seinen 70. Geburtstag. Dem alten treuen Abonnenten entbieten auch wir herzlichste Glückwünsche.

Unter Abend des Frauenvereins vom Roten Kreuz Durlach.
Am Samstag, den 7. April 1934 fand im Saal zur „Krone“ ein „Unter Abend“ des Frauenvereins vom Roten Kreuz Durlach statt, der einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte und, wie nicht anders zu erwarten war, einen in jeder Beziehung glänzenden Verlauf nahm. Selbst der Wanderverball in der „Blume“ vermochte den Buntten Abend hinsichtlich des Besuchs in keiner Weise nachteilig zu beeinflussen. Alle Bevölkerungsteile waren vertreten. Unter den Erschienenen bemerkte man Bürgermeister Dr. Lingens und Frau Gemahlin, den Ortsgruppenleiter der NSDAP, Stadtrat Werner Bull, sowie einige andere Stadträte. Die Führerin des Frauenvereins, Frau Wüst, war zu ihrem großen Leidwesen infolge Krankheit am Erscheinen verhindert. Ein sehr schön zusammengestelltes, der heiteren Musik gewidmetes Programm, das von namhaften Kartlsruher und Durlacher Künstlern bestritten wurde, die sich in selbstloser Weise in den Dienst der Wohltätigkeit stellten, wußte bestens zu gefallen und restlos zu befriedigen.

Zu Beginn der Veranstaltung begrüßte Willi Fischer, der als Anjager gut zu gefallen wußte, die Anwesenden mit herzlichen Worten und wünschte allen recht vergnügten und fröhlichen Stunden.

Mit dem Militärmarsch von Schubert, der von den Herren Forstner, Spengler und Fräulein Leuchtschneid gespielt wurde, wurde der Bunte Abend eingeleitet. Frau Else Baumberger (Sopran) erfreute hierauf die Anwesenden mit den beiden schönen Liedern „Frühlingssonne“ von R. Freund und „Liebesfeier“ von F. Weinigärtner und sang als Dreingabe das stets gerne gehörte Lied „An der Donau, wenn der Wein blüht“. Fräulein Eisengraber war ihr am Flügel eine vorzügliche, aufmerksame und feinsinnige Begleiterin. In „Andante“ von Golttermann für Cello zeigte sich Herr Hans Spengler als tüchtiger Musiker. Besonders gut wußte Herr Paul Sigmund (Bariton) zu gefallen, der mit edel thönender Stimme zwei Arten aus Figaros Hochzeit sang. Auch er mußte sich zu einer Dreingabe verstehen. Herr Fr. Bahm wußte auf seiner selbstgeheimten Klaviertafel durch schöne Wiedergabe zweier bekannter Liebeslieder die lieblichen Töne zu entlocken. Fräulein Doris und Herta Baktine traten in dem komischen Duett „Julia und Selma“ als zwei ganz „moderne“ Dienstmädchen auf und hatten die Lacher auf ihrer Seite.

Nach der Pause entzieten die Herren Forstner, Spengler und Fr. Leuchtschneid den „Ungarischen Satz“ von Haydn, reichen Beifall. In die Herzen der Anwesenden sang sich Frau Baumberger ein durch die Arie „O, habet acht“ aus Figaros Hochzeit von J. Strauß. Nach der prächtigen Wiedergabe der „Aranzelle“ für Cello von Papper durch Hans Spengler, die Fräulein Leuchtschneid mit großem Geschick begleitete, brachte Paul Sigmund mit großer Wärme und Innigkeit „Am der Reimer“ von Löwe und als lustige Dreingabe „Spaß und Späsin“ zum Vortrag. In der heiteren Szene „Die Männer sind so schlecht“ von Dietrich fanden sich die Damen L. Brose, E. Hiller und L. Jilly glänzend zu recht. Als weitere Darbietung folgte ein moderner Tanz von Fr. Herta Birnmeier, Solotänzerin am Staatstheater Karlsruhe, der so großen Anklang fand, daß er wiederholt werden mußte. Den Abschluß des Buntten Abends bildete die heitere Szene „Die Theaterprobe“ von Oberapotheker A. Hoger, in der sich der Autor und Fr. Doris Baktine als sehr talentierte Künstler zeigten. Sämtliche Darbietungen wurden mit reichem Beifall aufgenommen.

Mit einem gemächlichen Tanzchen fand die sehr gut besuchte und glänzend verlaufene Veranstaltung des Frauenvereins, auf den er mit berechtigtem Stolz zurückblicken kann, ihren Ausklang.

Jagd und Fischerei im April

Der April, der Balzmonat für Auer- und Birkwild, beschert dem Weidmann als Belohnung für seine Hege in der stillen Zeit eine neue reizvolle Jagdart, die Balzjagd. Auer- und Birkwild dürfen nun in den meisten deutschen Ländern mit Monatsbeginn erlegt werden. Nur Bayern gestattet ihren Wildschützern erst vom 10. April an. Doch beginne man die Jagd auf den großen und kleinen Hahn nie zu früh! Ein zu früher Abschluß, bevor die Hennen getreten sind, oder ein übertriebener wird über kurz oder lang die besten Balzplätze werden lassen. Der Schnepfenstich kann — wie „Der Deutsche Jäger“, München, mitteilt — im ersten Monatsdrittel noch unbefragt ausgeübt werden. Später aber sollte der beginnenden Brutzeit wegen der Abschluß von Schnepfen unterlassen werden, der sich besonders dann schädlich auswirken muß, wenn auf Schnepfen bußjagt oder getrieben wird, weil dabei auch weibliche Schnepfen den Schoten zum Opfer fallen. Deshalb schließt in den meisten deutschen Ländern die Schußzeit für Balz Schnepfen am 15. April. Nur im bayrischen Hochgebirge dauert sie bis Monatsende. Soweit Wildtauben nicht bereits Schonzeit haben, tritt dieselbe mit dem 15. April in Kraft. Die Wildenten brüten und führen Ende des Monats oft schon junge Schote. Die Hirsche haben abgeworfen. Die Rehböde haben fertig geschoben und beginnen zu fegen. Rot-, Gams- und Kehlwild fangen an, sich zu verfärben. Da Salzgaben den Haarwechsel beim Schalenwild wesentlich fördern, sind die Salzlecken und Stodulzen aufzufrischen oder schleunigst neu anzulegen, falls dies bisher versäumt wurde. Auch sonst hat der Jeger im April ein reiches Betätigungsfeld, wie Anlage von Firschküpfen, Ausbesserung der Hochjage, Vorbereitung und Bestellung der Wildbäder usw. Das Haarraubwild wölft, bezw. bringt Junge und die Raubvögel brüten, weshalb sich ihr Schaden für die Niederjagd erhöht. Trotzdem wäre es nicht weidgerecht, die Fähe von den Welpen oder das Raubvogelweibchen am Horst abzufischen und die Nachkommenchaft verhungern zu lassen. Hoffentlich wird das im vorbildlichen neuen preussischen Jagdgesetz ausgesprochene Verbot, führende weibliche Stüde von Kaminchen, Schwarzwild, Füchsen, Mardern und Iltissen in der Zeit vom 16. März bis 15. September zu erlegen, bald für alle deutschen Jäger bindend! Der Verminderung der Krähen und Elstern ist auch jetzt noch entsprechende Aufmerksamkeit zuzuwenden. Der beginnenden Brut- und Sehzzeit wegen sind streunende Hunde, Katzen und Anberufene aller Art aus dem Revier fernzuhalten. Ebenso achte man besonders darauf, daß das gerade im Frühjahr für Jungvögel und brütende Flugwild so überaus gefährliche Abtreiben von Heden, verdorrtem Gras, Reinen usw. unterbleibt! In fast allen Ländern ist dies sowie ab 16. März verboten.

Der Jagdberechtigte kann aber auch da, wo kein Verbot besteht, Schadenersatzansprüche geltend machen. Schied, Jander und Barisch, zuweilen auch noch Hecht und Regenbogenforelle laichen. Für den Jander beginnt am 1. April die Schonzeit. Fischen und Keschern haben infolge kaum überstandener Pflanzzeit ebenfalls noch Schonung. Bachforelle und Bachjaibling können mit Spinnfisch und Fliege gefangen werden.

Teile die Interessen deines Mannes

Die Anpassung in der Ehe — Wenn die Neigungen auseinandergehen — Die Kameradin in Leid und Freud

„Womit soll man sich nur immer unterhalten, wenn man verheiratet ist?“ fragte neulich eine niedliche junge Dame, — „ich sehe so oft alte Ehepaare, die sich stumm gegenüber sitzen und sich gar nichts zu erzählen haben!“ Ich konnte ihr nicht unrecht geben. Es scheint manchen Menschen nicht leicht zu fallen, einen Unterhaltungsstoff zu finden. Aber ist das in der Ehe wirklich schwer?

Hier liegt eine wesentliche Aufgabe der Frau. Sie muß sich gleich Mühe geben, die Interessen ihres Mannes zu teilen. Man nennt nicht umsonst die Frau die Anpassungsfähigere, also soll sie diese Eigenschaft da beweisen, wo es für sie am wichtigsten ist: in der Ehe. Sie muß nur versuchen, ihren Ehemann genau kennen zu lernen. Mancher Mann liebt es nicht, in seinen Ruhestunden von seinem Beruf zu sprechen, — dann soll sie ihn mit solchen Gesprächen verschonen, auch wenn es sie selber höchst interessiert, was sich in dem Beruf des Mannes zuträgt. Sie muß aber begreifen können, daß der Mann, wenn er nach Hause kommt, von seiner Arbeit nichts mehr hören mag, und sie soll dann immer das tun, was ihm Freude bereitet. Das kann unter Umständen wenig angenehm für sie sein, aber sie muß eben versuchen, selber auch Freude an seinen Interessen zu finden. Es wird ihr sicherlich mit der Zeit gelingen. Sich auf den Standpunkt zu stellen: „wenn mein Mann dieses oder jenes gern unternehmen möchte, so soll er es tun, mir macht es keinen Spaß“ ist ganz falsch, schon manche Ehe ist dadurch untergraben worden. Den Männern zur Ehre sei gesagt, daß sie zunächst, wenn sie heiraten, fast immer die besten Vorzüge haben und es am liebsten haben, wenn sie ihre Frau überall bei sich haben können und alle Unternehmungen mit ihr gemeinsam machen. Lehnt sie eine solche Aufforderung öfter ab, so gewöhnt sich der Mann wieder an das Allein-Ausgehen, und die Frau hat das Nachsehen. Es ist dann sehr schwer, die Sache wieder in das richtige Gleis zu bringen.

Ist der Mann sportinteressiert, so soll die Frau nach Möglichkeit versuchen, es ebenfalls in dem gleichen Sport zu eifriger Leistungsfähigkeit zu bringen. Ein guter Tennispieler wird sich bei spielsweise immer freuen, in seiner Frau eine gute Partnerin zu haben. Aber die Frau soll ihn nicht damit belästigen, mit ihr als Anwärterin spielen zu müssen. Man soll die Gebude des Mannes nicht übermäßig in Anspruch nehmen! Das ist ein Grundgesetz, den alle Frauen sich zu Herzen nehmen sollten. In den meisten Fällen hat die Frau während der Dienststunden des Mannes Zeit genug, sich in solchen Künsten zu üben, durch die sie ihn erfreuen kann. Ist der Mann ein guter Fußgänger, so muß sie üben, mit ihm Schritt halten zu können. Sitzt er lieber zu Hause, liest oder musiziert, so wird es für die Frau immer die Möglichkeit geben, auch hierin an seinen Interessen teilzunehmen. Ist sie unzufrieden, so soll sie ihm wenigstens die Freude an der Musik nicht nehmen. Will er Schach oder Karten spielen, so wird sie sich Mühe geben, auch dies zu lernen. Freundin, Kameradin und Gesellschafterin muß die Frau dem Manne sein, dann wird der Unterhaltungsstoff nicht ausgehen.

Unangenehm ist es, wenn die Neigungen der Frau nach genau entgegengesetzten Richtungen gehen. Das sollte man aber vor der Heirat feststellen und, wenn man sich gar nicht umstellen und auch nicht dem Manne zu Liebe auf die eigenen Interessen verzichten kann, lieber die Heirat unterlassen; dann ist der Mann nicht der Richtige für einen. Es ist immer falsch, einen Menschen ganz umtrempeeln zu wollen. Jeder fühlt sich am wohlsten wenn er ungefähr so bleiben kann, wie er ist, und sich nur in dieser Richtung zu entwickeln braucht. Gleiche Interessen sind also etwas sehr Bestimmendes bei der Wahl eines Ehepartners! Viele Enttäuschungen in der Ehe sind darauf zurückzuführen, daß man die Interessengebiete in der anfänglichen Verliebtheit zu wenig beachtete.

Viele Männer legen Wert darauf, eine wirkliche Kameradin zu haben, und besprechen mit ihrer Frau auch alle Angelegenheiten ihres Berufs. Das erfordert viel Verständnis und Klugheit seitens der Frau, aber eine begabte Frau wird sich mit großer Freude in ihren Ruhestunden in bestimmte Wissensgebiete einarbeiten, um nicht nur zuhören zu können, sondern alles, was ihr mitgeteilt wird, auch gründlich zu begreifen.

Ueber Weltanschauungen mit dem Mann zu diskutieren, ist zwecklos. Ueberzeugungen kann man ihn fast nie, er wird im Gegenteil meist gereizt, wenn man seinen Ansichten widerspricht. Die Frau muß sich ein für allemal klarmachen, daß sie, wenn sie die Frau eines Mannes wird, seinen Namen trägt und seinen Schutz genießt, die Aufgabe hat, sich ihm einzufügen und in gewissem Sinne unterzuordnen, insofern nämlich, als sie die eigene Person zurückstellen muß, wenn es einmal zu Meinungsverschiedenheiten kommt. Gewiß wird auch der Mann, wenn er die Fügigkeit seiner Frau liebt, ihr gern etwas zu Gefallen tun, aber im großen und ganzen kann die Frau vom Manne nicht verlangen, daß er ganz nach ihren Wünschen lebt. Schließlich muß und soll er auch in einer Ehe der Richtungsgebende sein. Mit einem Pantoffelhelden wissen die allerwenigsten Frauen etwas anzufangen.

E. v. Hollander-Vojow.

Handel und Verkehr

Wöchentliche Berliner Devisenkurse vom 9. April

Argentinien (1 Pap. Peso)	13,325	13,355
Belgien (100 Belas)	58,50	58,82
England (1 Pfund)	12,945	12,975
Frankreich (100 Fr.)	16,50	16,54
Holland (100 Gulden)	189,38	189,72
Norwegen (100 Kr.)	64,98	65,12
Oesterreich (100 Schilling)	47,20	47,30
Schweiz (100 Fr.)	80,96	81,12
Schwedische (100 Kr.)	10,38	10,40
U. S. von Amerika (1 Dollar)	2,502	2,508

Wirtschaft

Freisermäßigung für Einleum. Die Deutsche Einleumwerte AG. Bietheim und die Rheinische Einleumwerte Bedburg AG. haben mit Wirkung vom 3. April die Listenpreise für Einleum unterschiedlich nach Qualitäten um 5 bis 10 Prozent ermäßigt. Diese Freisermäßigung ist durch die seit Ende des Jahres eingetretene Umfahrbelastung möglich geworden. Gleichzeitig will man durch niedrigere Einleumpreise neue Käuferkreise gewinnen. Bekanntlich wurde erst im November 1933 der Einleumpreis in etwa gleichem Umfang herabgesetzt.

Mit Webfehlern

Heiteres Erlebnis von Hans W. Frahm

In der vorigen Woche brachte die Zeitung die Anzeige einer Wollweberei. Eine kleine Anzeige nur: „Straßenhändler gesucht.“

Ich dachte an Schmürriemen, Soden und bunte Dedden. Schmürriemen konnten es nicht sein. Aber es handelte sich auch nicht um Soden oder Dedden. Es handelte sich um Schals. Mit kleinen Webfehlern.

Wir waren im ganzen achtzehn junge Leute, die sich auf die Anzeige meldeten. Ein paar schieben aus, weil sie die geringe Kautions nicht stellen konnten. Ein paar andere hatten nicht den notwendigen Straßenhandelschein. Ich hatte ihn auch nicht. Aber ich rief von der Weberei aus das Polizeipräsidium an und erhielt die Erlaubnis, acht Tage lang Straßenhändler zu sein, um darüber zu schreiben.

Leider konnte ich den Interimschein erst am folgenden Tage abholen. Ich mußte zusehen, wie vierzehn junge Leute sich mit diesen Bündeln von Schals beluden und gleich bei der Fabrik damit begannen, sie den Leuten anzuprellen. Es wurde ihnen übrigens noch eingeprägt, sie hätten auf Befragen zuzugeben, daß alle diese Schals einen kleinen Webfehler aufwiesen. Außerdem war der Verkaufspreis vorgeschrieben. Jeder Schal kostete ab Wert hiebzog Pfennig und sollte für eine Mark verkauft werden.

Am Abend trat ich in der Stadt verschiedene meiner neuen Kollegen. Sie standen an den Ecken, neben dem Bürgersteig.

„Die schönen, modernen Wollschals, zum Ausuchen, jedes Stück nur eine einzige Mark, meine Damen und Herren!“ Soviel ich beobachten konnte, ging das Geschäft recht gut. Ich ärgerte mich, erst am folgenden Tage mit meinem Verkauf beginnen zu können.

Es waren wirklich hübsche Schals, rote, braune, schwarz-weiße, karierte, gestreifte und gemürfelte, mit Franzen, ohne Franzen, längsgestreifte und quergestreifte, ein ganzes Bündel, sechshundert Stück! Ich hatte eine gute Ede, ich fand eine sehr erfolgreiche Art, meine Ware anzubieten. „Damit der Herr Bräutigam sich nicht erkaltet, damit der Herr Gemahl seinen Schnupfen bekommt, damit Ihre Kollegen vor Kälte erkranken, damit Ihre Braut Ihnen in neuer Liebe um den Hals fällt — kaufen Sie die guten Wollschals, die hochmodernen Muster, auszuuchen nach Ihrem eigenen Geschmack, jedes Stück zum Gelegenheitspreis von nur einer einzigen Mark! Greifen Sie zu, meine Herrschaften. Ich habe es im Grunde nicht nötig, hier zu stehen, ich kann mich auch an die nächste Straßenecke stellen!“

Es war hübsch warm unter den vielen Schals. Ich verkaufte am ersten Abend dreihundert Schals. Am zweiten Abend hundertzwanzig, am dritten Abend zweihundert und zwei Schals.

Ich war auf dem besten Wege, reich zu werden. Außerdem fand ich es sehr interessant, meine Kunden zu beobachten. Immer machte ich die Erfahrung, daß Frauen und Mädchen ungefähr dreimal so lange ausuchten wie Männer, ehe sie sich entschließen konnten. „Kein, dieser Schal ist zu tödlich. Der Anzug meines Mannes ist mehr braun, der Schal muß dunkler sein.“ — „Ach nein, dieses Schwarz-Weiß, das läuft sich schon nach!“ — „Ist es denn nun wirklich reine Wolle, mit einem Schuß Baumwolle, oder ist doch mehr Baumwolle drinnen?“ Nach dem Webfehler zum Beispiel fragten nur Frauen! Kein einziger Mann fragte, wo dieser kleine Webfehler stecke. Ich wußte es übrigens selbst nicht. Uebrigens mußten diese Schals verschiedene Webfehler haben, denn fast jede Frau, die nach dem Webfehler suchte, entdeckte einen neuen. Aber es waren immer ganz unbedeutende Webfehler. Und das Geschäft ging so gut, daß ich mich ernstlich fragte, warum die Fabrikanten nicht ein für allemal nur Schals mit Webfehlern herstellen.

Hatte ich am ersten Abend immer nur einen Schal an den einzelnen Kunden verkauft, so änderte sich das am zweiten und dritten Abend. Am vierten Abend kam eine Frau, die schon am ersten Abend einen Schal gekauft hatte, und nahm gleich zwölf Stück! Am dritten Abend wurde ich siebenmal gefragt, ob ich am nächsten Abend wieder an derselben Straßenecke stehen werde. Am vierten Abend schrieben neun Menschen meine Anschrift auf! Uebrigens war ich mit den sechshundert Schals in fünf Abenden fertig. Als ich am nächsten Morgen auf die Fabrik ging, um abzurechnen, erfuhr ich, daß meine Kollegen ihre Posten noch lange nicht verkauft hatten. Ich war mit einem ganzen Tag Handicap immer noch als großer Sieger durchs Ziel gegangen. Vielleicht hätte ich noch weiter verkauft, aber die Firma hatte keine Schals mit Webfehlern mehr.

Auf dem Heimweg hatte ich sehr viel Achtung vor mir selbst. Man sieht doch, so überlegte ich, was für ein fixer Junge nicht alles zumege bringt. Was kann mir eigentlich im Leben passieren! Gar nichts kann mir passieren, ich werde mich immer durchbringen. Wenn es mit Reportagen nicht mehr geht, dann verkaufe ich eben Schals oder Druckstöcke, oder ich schreibe den Roman eines Straßenhändlers, oder ich spiele Klavier in einem Kino, in dem noch stumme Filme laufen. Ist alles kinderleicht. Das Geld liegt auf der Straße. Ich strahlte alle Leute an, die mir begegneten, und es hätte nicht viel gezeht, so wäre ich wieder in meine Straßenhändlerrolle zurückgefallen. „Damit der Herr Bräutigam sich nicht erkaltet, damit der Herr Gemahl seinen Schnupfen bekommt, immer noch die guten, modernen Wollschals, meine Damen und Herren, um Auszuuchen diese kunstgewerblichen Entwürfe, das Stück für den jenationellen, den ungläublichen, den Spottpreis von einer einzigen, kleinen Mark. Nehmen Sie Ihren Schal gleich mit, dann haben Sie ihn sogar noch frei Haus!“

Als ich heimkam, warteten vor meiner Tür sechs Frauen und zwei Männer. Alle wollten noch Schals haben. Ich schickte sie fort, ich konnte ihnen ja nun nicht mehr helfen. Am folgenden Tage kamen siebzehn Menschen, meine Wirtin schickte sie wieder weg. Am übernächsten Tage mußte ich einen Zettel an die Tür hängen! „Wollschals restlos ausverkauft!“ Trotzdem wurde meine Wirtin so oft herausgeklungelt, daß sie mir verärgert mit der Kündigung drohte. Ich rief die Fabrik an.

Der Fabrikherr — Achtung! Jetzt kommt die Pointe! — sagte: „Ja, wissen Sie, Ihr Bombenerfolg ist eigentlich zu erklären. Wir haben Ihnen aus Versehen da sechshundert Schals gegeben, von denen nicht ein einziger auch nur den geringsten Webfehler hatte!“

Ich erwachte eine halbe Stunde später unter den Händen des nächstwohnenden Sanitätsers.

Dein Umsatz hebt sich,

wenn Du Deine Kundschaft im „Durlacher Tageblatt“ auf Deine Neueingänge aufmerksam machst.

Turnen · Spiel · Sport

V. f. R. Durlach — D.S.R. Mühlburg 6:2 (1:1).

Das Resultat sieht nach einem leicht erkämpften Sieg der Rasenspieler aus, dem wir aber nicht so, vielmehr mühte sich die Mannschaft gewaltig frecken, um nicht schon in der 1. Halbzeit geschlagen zu werden.

Mühlburg überraschte aufs angenehmste. Die Mannschaft spielte vor Halbzeit hervorragend. Hauptsächlich die Hintermannschaft lieferte eine große Partie, der gegenüber die Stürmerleistungen etwas abfielen. — V. f. R. fand sich vor Halbzeit fast gar nicht. Der Sturm war, von einigen Ausnahmen abgesehen, überhaupt nie im Bilde. Dies wurde erst zu Beginn der 2. Halbzeit besser und damit war auch die Grundlage für den hohen Sieg gegeben.

Nach ungefähr 10 Minuten ging Mühlburg in Führung. Weitere Erfolge für die Gäste hingen in dieser Zeit nur an einem Faden, aber Pech und gute Abwehrleistungen der Rasenspieler verhinderten weitere Erfolge. Mitte der Halbzeit gelang es sogar den Rasenspielern, durch Fernschuß des Mittelfelders auszugleichen.

Beim Wiederanstoß war die V. f. R. Mannschaft nicht wieder zu erkennen. Der Sturm drückte unaufhaltsam nach vorn und bereits in der 3. Minute hieß es 2:1 durch den Halbrechten. 3 Minuten später durch Halblinks schon 3:1. Ein ganz glänzendes Tor schoß dann in der 12. Minute der Halbrechte, so das Resultat auf 4:1 stellend. Die Mühlburger kommen dann wieder etwas besser auf, aber trotzdem müssen sie noch 2 weitere Tore hinnehmen, ehe sie das Endresultat herstellen können. Der Schiedsrichter, Herr Eugen Meier-Germ. Durlach, leitete das Spiel korrekt und sicher.

Bücherchau

Vom Glück im Garten erzählt Marie Grengg, die vielgelesene österreichische Dichterin, im Aprilheft des „Getreuen Edart“ in jener feinsinnigen, gemütvollen Art, die „Der getreue Edart“ seit jeher pflegt. Das neue Heft ist wieder von einer köstlichen Reichhaltigkeit, unterhaltende Erzählungen, wissenschaftliche Aufsätze und Gedichte wechseln einander ab. Wir nennen nur die Novelle „Die Totenmaske“ von Karl Hans Strobl, „Düsterlicht“ von Maria Mühlgraber und „Michelangelo und der Jüngling“ von Robert Harter, um aus der Fülle einiges herauszugreifen. Ebenso zahlreich sind die wissenschaftlichen

Aufsätze, von denen besonders „Der anonyme Brief“ von Fritz Hode mit Handschriftproben und eine zeitgemäße Betrachtung von Karl Maria Grimme „Die Maschine, unser Knecht“ interessieren werden. Die zahlreichen Kunststube, Lichtbilder und Zeichnungen sind wie immer im „Getreuen Edart“ von erstklassiger Güte, besonders die farbenprächtige Bildergalerie des Malers Gruber-Gleichenberg übt infolge ihrer vollendeten techn. Wiedergabe eine unmittelbare Wirkung aus. — Lesefreunden, die sich auf unser Blatt beziehen, schickt der Edart-Berlag Adolf Bauer, Wien 5, Spengergasse 43, vollständig kostenlos und unverbindlich ein über 100 Seiten starkes, mit Farb- und Schwarzbildern ausgestattetes Probeheft.

Wetternachrichtendienst

Wetter für Mittwoch

Die Wetterlage wird von einem kontinentalen Tiefdruck beeinflusst. Für Mittwoch ist unbeständiges, vielfach bedecktes und auch zu zeitweiligen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Am Sonntag, 15. April marschieren das Jungvolk, Fahnen heraus!

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere herzengute und treubesorgte Mutter

Frau Luise Weiss

geb. Meier

gestern abend sanft in dem Herrn entschlafen ist.

DURLACH, den 9. April 1934.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Weiss, Werkmstr. i. R.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 11. März 1934, nachmittags ½ 5 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Trauerhaus: Baslerstraße 37.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber treubesorgter Gatte, unser guter Vater

Theodor Strazzabosco-Strasser

Handels-Vertreter

heute nacht schnell und unerwartet an einem Herzschlag verschieden ist.

DURLACH, den 9. April 1934.

Seboldstraße 10.

In tiefer Trauer:

Pauline Strazzabosco und Söhne.

Die Trauerfeier findet hier Mittwoch nachm. 4 Uhr statt. Die Einäscherung in aller Stille.

Danksagung.

Für die aufrichtige Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, Vaters und Großvaters

Fabian Knoch

sage ich allen, die ihn zur letzten Ruhe begleiteten, herzlichen Dank.

DURLACH, den 9. April 1934.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Statt Karten.

Heute fand in aller Stille die Beisetzung meiner lieben Schwester

Frau Lisette Gräser Wtw.

in Durlach statt.

Für alle erwiesene Teilnahme danke ich herzlich.

In tiefer Trauer:

Luise Jäckle.

DURLACH, 9. 4. 1934.

Einebnen der Maulwurfschaufen.

Die Bächter stadt. Wiejen werden aufgefördert, bis längstens 15. April ds. Js. die Maulwurfschaufen auf den gepachteten Grundstücken zu verebnen.

Durlach, den 9. April 1934

Der Bürgermeister.

Am Marktplatz großer, schöner

Laden

zum 1. Juli zu vermieten.

Näheres zu erfragen

Einhorn-Apotheke, Marktplatz

Einfamilienhaus

(mit Garten) 7 Zimmer, 2 Mangarden, Küche, Bad u. Zubehör auf 1. Juli zu vermieten.

Anfragen unter Nr. 226 an den Verlag erbeten.

Obst- und Gartenbauverein Durlach.

Am Mittwoch, den 11. ds. Mts., abends punkt 8 Uhr findet im Gasthaus zur „Blume“ die

Monatsversammlung

statt. Vortrag über neuzeitliche Schädlingsbekämpfung im Obstbau. Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen, auch sind Nichtmitglieder und Gartenbesitzer freundlich eingeladen.

Der Vereinsführer.

Deutsche Angelegenheiten Ortsgruppe Durlach.

Mittwoch, den 11. April 1934 Teilnahme an der Kundgebung der D. V. in der Festhalle Karlsruhe, Redner: Bezirksvorsitzender Mentz, Die Deutsche Angelegenheiten in der Deutschen Arbeitsfront. Beginn 20 15 Uhr.

Unter Lichtbildervortrag „Rassenhygiene u. Erbgangbedeutung“ Redner: Herr Dr. Walter Deis findet Dienstag, den 17. April im „Hotel Post“ (nicht 10) statt.

Samstag/Sonntag, 28./29. April Wochenendlehrgang im „Parschlöble“ „Börse und Börsegeschäfte“. Teilnahme 50 %, Anmeldung beim Betriebsvertrauensmann.

Deutsche Stenografen-Vereinigung Ortsgruppe Durlach.

Zu der am kom. Mittwoch, den 11. April 1934, abends ½ 9 Uhr im „Weinberg“ stattfindenden Monatsversammlung verbunden mit „bunten Filmvorführungen“, laden wir unsere Mitglieder schriftlich ein. Am zahlreiche Beteiligung bitten

Der Ortsgruppenführer.

Der Ortsgruppenführer.

Badisches Staatstheater

Dienstag, 10. April E. 21. Deutsche Bühne Sondersingen (Th. Gem.) I. S. Gr. und 901-1000

Zum ersten Mal wiederholt Tanz-Abend mit Orchester

Choreographie und Leitung: Kratina. Dirigent: Böhm.

Les petits Riens Ballett von Mozart

Montafresken Ballett von Ticherepnin

Coppelia Ballett von Delibes

Mitwirkende: Das ganze Ballett

Anfang 20 Uhr Ende nach 22.45 Uhr

Bretel B (0.60-3.90 Mk.)

Mi 11. 4. 7. Sinfonie-Konzert.

W. 11. 4. 7. Sinfonie-Konzert.

W. 11. 4. 7. Sinfonie-Konzert.

W. 11. 4. 7. Sinfonie-Konzert.

W. 11. 4. 7. Sinfonie-Konzert.

W. 11. 4. 7. Sinfonie-Konzert.

W. 11. 4. 7. Sinfonie-Konzert.

W. 11. 4. 7. Sinfonie-Konzert.

W. 11. 4. 7. Sinfonie-Konzert.

W. 11. 4. 7. Sinfonie-Konzert.

W. 11. 4. 7. Sinfonie-Konzert.

W. 11. 4. 7. Sinfonie-Konzert.

W. 11. 4. 7. Sinfonie-Konzert.

W. 11. 4. 7. Sinfonie-Konzert.

W. 11. 4. 7. Sinfonie-Konzert.

W. 11. 4. 7. Sinfonie-Konzert.

W. 11. 4. 7. Sinfonie-Konzert.

W. 11. 4. 7. Sinfonie-Konzert.

W. 11. 4. 7. Sinfonie-Konzert.

W. 11. 4. 7. Sinfonie-Konzert.

W. 11. 4. 7. Sinfonie-Konzert.

W. 11. 4. 7. Sinfonie-Konzert.

W. 11. 4. 7. Sinfonie-Konzert.

W. 11. 4. 7. Sinfonie-Konzert.

W. 11. 4. 7. Sinfonie-Konzert.

W. 11. 4. 7. Sinfonie-Konzert.

Gaarkartoffel.

Boehms allerfrüheste gelbe, blaue Odenwälder sowie späte, gelbe Sorten werden täglich in meinem Lager am Güterbahnhof, zu äußerst günstigen Preisen abgegeben. Die Sorten sind besonders schön ausgefallen.

Herrmann Sehrenbach

Waldstr. 5 bei d. Hindenburgschule, Telefon 329

Radio Volks-Empfänger

V. E. 301

7.20 Mk Anzahlung und 18 Monatsraten à 4.20 Mk.

durch

Elektro-Müller

Schloßstraße

Uhren — Schmuck — Brillen werden gewissenhaft, fachmännisch u. preiswert repariert bei

F. Ohneberg, Eigene Uhrmacherei Eigene Goldschmiedewerkstätte Adolf Hitlerstraße 76.

Mehrere Waggons

Gaarkartoffeln

vom Donaukreis und Norddeutscher Herkunft eingetroffen:

Röhms Allerfrüheste

Erdgold

Ackerlegen

Edeltraut

Wodrow Industrie

Odenwälder blaue

Wohltmann

Herbirote

Bei mehreren Gentnern Sonderpreise.

Abgabe von 9-12 u. 2-5 Uhr

Lager Wilhelm Strobel,

Flaschenhandlung

Saaten- u. Fruchtagrohandlg.

W. Reeb

Telephon 539

Morgen Mittwoch

Schlachttag

Zäuer zum „Flug“

Morgen Mittwoch

Schlachttag

„Friedrichshof“

Schäferbund

entlaufen.

Abzugeben gegen Belohnung

Gutsverwaltung Mitterhof

2000 RM.

gegen gute Sicherheit geuch

Angebote unter Nr. 237 an

den Verlag

Garten wird zu

pachten gesucht

Angebote unter Nr. 236 an

den Verlag.

Schaefer's

Bananen-Cacao

(mit Zucker) ein Volksgetränk

Pfd. 80 Pfg. ¼ Pfd. 40 Pfg.

nur erhältlich bei

Drogerie Schaefer

Guterhaltene

Türen u. Dachfenster

zu verkaufen.

Zu erfragen im Verlag.

Ihre Topfpflanzen verlangen

bei der beschränkten Erdmenge immer wieder neue Nährstoffe

Zur Förderung des Wachstums geben Sie alle 8 Tage Nährsalz

Mairol im Gießwasser

dann haben Sie stets schöne und gesunde Topfpflanzen.

Mairol empfehlen als den besten Pflanzendünger:

Hirsch-Apotheke Gromann — Drogerie H. Hinkelmann — Drogerie

J. Scharfer — Drogerie P. Vogel — Samenhdg. Selter Dose 50 Pfg

Zu verkaufen:

1 pol. Nachtkäse, 1 pol. Stuhl,

1 Stoduhhr, verschiedene Wäd-

chenkleider (Wadsch).

Zu erfragen im Verlag.

Falzriegel ca. 1500 St.

Wackelsteine u. Balken, gebraucht

zu verkaufen.

Ettlingerstraße 49.

Wir haben unsere Kassenstunden nunmehr wie folgt festgesetzt:

Samsstags 8-½ 1 Uhr

An den übrigen Werktagen:

vormittags 8-½ 1 Uhr

nachmittags ½ 3-5 Uhr

Bezirks-Sparkasse Durlach

Oeffentliche Verbandssparkasse.

Schwerhörige!

Auch in sehr schweren Fällen hat die seit 8 Jahren bewährte Breslauer Hörkapsel geholfen. Kein Hörrohr, kein elektr. Apparat. Bequem im Ohr bei jed. Art Tätigkeit zu tragen. Die Erfindung eines Ingenieurs der seit seiner Kindheit sehr schwerhörig war. Notariell beglaubigte Dankschreiben mit voller Adressenangabe.

Die Lungensaugmaske



Ist seit über 20 Jahren jedem Facharzt bekannt. Bei Benutzung der Maske nach ärztlicher Verordnung sind hervorragende Heilerfolge erzielt worden bei Asthma, Katarrh, Blutarmut, Herzschwäche, Schlaflosigkeit usw. Der Apparat wird in verbesserter Passform den Interessenten angeboten. Unser Vertreter ist am **Donnerstag, den 12. April** in Durlach Hotel Krone, I. Etg. von 9-19 Uhr, erteilt **kostenlose Auskunft** und nimmt Bestellungen entgegen.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.